Altpreußische Zeitung

Elbinger Tageblatt.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger") erscheint werktäglich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

Telephon-Anschluß Nr. 3.

Insertions-Aufträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Inserate 15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spaltzeile oder deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belagsexemplar kostet 10 Pf. Expedition Spieringstraße 13.

Verantwortlich für den politischen, feuilletonistischen und allgemeinen Theil: Max Wiedemann in Elbing; für den provinziellen, lokalen u. Inseratentheil: i. V. Bogislaw Kristeller in Elbing. Eigenthum, Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing.

Nr. 133. Elbing, Donnerstag 10. Juni 1897. 49. Jahrg.

Ein Gedenktag.

Am 8. Juni 1897 fand im Ersten Vereinigten Landtag zu Berlin eine Verhandlung statt, die ein nachahmenswerthes Beispiel dafür gab, wie ehrenvolle Männer ihre politische Ueberzeugung höher stellten als die Interessen ihrer engeren Heimath und die deshalb gegen eine Vorlage stimmten, die für ihre engere Heimath geradezu ein Lebensbedürfniß war. Es handelte sich damals um eine Vorlage betreffend Aufnahme einer Anleihe zur Ausführung der preußischen Ostbahn.

Nach Beendigung der Freiheitskriege hatte der König Friedrich Wilhelm III. die öffentliche Schuld des preußischen Staates festsetzen lassen und dazu nachstehende Bestimmung hinzugefügt:

„Wir erklären diesen Staatsschulden-Etat auf immer für geschlossen. Ueber die darin angegebene Summe hinaus darf kein Staatsschuldschein oder irgend ein anderes Staatsschulden-Document ausgestellt werden. Sollte der Staat künftighin zu seiner Erhaltung oder zur Förderung des allgemeinen Besten in die Nothwendigkeit kommen, zur Aufnahme eines neuen Darlehns zu schreiten, so kann solches nur mit Zuziehung und unter Mitgarantie der künftigen reichsständischen Versammlung geschehen."

Mit dem Regierungsantritt Friedrich Wilhelms IV. begann die Zeit der Eisenbahnbauten, und nicht allein die preußischen Staatsmänner, sondern so sachverständige Geschäftsleute wie der Bankier Hansemann waren der Meinung, daß der Staat die Hauptlinien selbst bauen müsse. Dies konnte jedoch nur geschehen, wenn die Regierung im Stande war, Anleihen aufzunehmen; und das konnte wiederum nur geschehen, wenn die reichsständische Versammlung ihre Zustimmung gegeben hatte. In sehr ausführlicher Weise wiesen aber die Redner der Opposition nach, wie ohne die Gewißheit einer regelmäßigen Einberufung des Landtages eine Controle über das Finanzwesen, wie solche nothwendig sei, wenn der Landtag eine neue Anleihe bewilligen solle, nicht möglich sei. Hätte der Friedrich Wilhelm IV. sich damals entschließen können, seinem Staate eine Verfassung zu verleihen, so hätten wir von vorne herein in Preußen nur mit Staatsbahnlinien zu thun gehabt. Doch der günstige Augenblick ging unbenutzt vorüber, und das Privatkapital war für die Linien, deren Rentabilität außer Frage stand, bald gefunden. Anders lag die Sache jedoch mit der Bahn, welche den industriearmen Osten mit dem übrigen Theil der Monarchie verbinden sollte. Hier wollte das Privatkapital das Risico nicht übernehmen und die Regierung hatte mit dem Bau bereits begonnen, nachdem der geniale Baurath Lentze die Pläne für die Ueberbrückung der Weichsel und Nogat schon seit Jahren entworfen hatte. Die Mittel wurden aus einem Fonds von 2 000 000 Thalern bestritten, welche die Regierung für Eisenbahnbauten in ihren Etat eingestellt hatte. Gelang es der Regierung nicht, andere Geldmittel flüssig zu machen, so konnte voraussichtlich der Bau erst im Jahre 1866 fertig gestellt werden.

Die Vorlage der Regierung an sich begegnete keinem Widerspruch, auch die finanzielle Seite machte keine Schwierigkeiten, denn die 2 000 000 Thaler, welche jährlich bereits für den Bau ausgesetzt waren, genügten reichlich zur Verzinsung und Amortisation der geforderten Anleihe von 26590000 Thalern. Es waren demnach lediglich rechtliche Bedenken, welche der Annahme der Vorlage entgegenstanden.

Als erster Redner der damals ungetheilten Provinz Preußen sprach der Abg. v. Saucken-Tarputschen, der die Nützlichkeit der Eisenbahn anerkannte, sich aber gegen die Bewilligung der Anleihe erklärte, so lange nicht eine genaue Einsicht in den Staatshaushalt zugestanden und dadurch die Ueberzeugung zu erlangen sei, daß der Zweck auf keinem anderen Wege erreicht werden könne, so lange nicht die Periodicität des Vereinigten Landtages ausgesprochen wäre. v. Saucken schloß seine Ansprache mit dem berühmt gewordenen Satze:

„Ich muß es sagen, wenn ich auch alle Hütten meines Landes durch die Bewilligung des Anlehens in Schlösser verwandeln könnte, so würde ich in dem Glauben, daß mit leichtem und ruhigem Gewissen es sich glücklicher und behaglicher in einer Hütte, als mit einem beschwerten im Palaste selbst wohnen läßt, dagegen stimmen!"

Auch die Abgeordneten v. Auerswald, Sperling-Königsberg, Wächter-Tilsit und Grunau-Elbing stellten sich auf den gleichen Boden des Rechts. Der Letztere schloß mit den Worten:

„Es kann leicht eine Zeit kommen, in der wir von diesen Stunden, wo wir diese Beschlüsse fassen, uns und unseren Committenten Rechenschaft ablegen müssen, und wohl dem, der sein Gewissen nicht wird verletzt haben und nach Pflicht und Gewissen für die Krone und sein Vaterland gehandelt haben wird."

Mit 360 gegen 179 Stimmen wurde dann die Anleihe abgelehnt, und erst nach der Umwandlung Preußens in eine constitutionelle Monarchie wurde der Bau der Ostbahn auf Staatskosten möglich.

Skandal in der französischen Kammer.

Einen Skandal gab es am Sonnabend in der Deputirtenkammer. In der Antwort auf eine Interpellation über die Entlassung zahlreicher Arbeiter in den Minen von Grandcombe rechtfertigte Minister der öffentlichen Arbeiten Turrel das Verhalten der Compagnie und erklärte, die Gründe für die Verminderung der Arbeit lägen in der Concurrenz der über Marseille eingeführten englischen Kohle. Er, der Minister, habe eine Verminderung der Kohlentransporte auf der Eisenbahn über Marseille durchgesetzt und werde versuchen, andere Abmachungen in diesem Sinne zu erlangen.

Während dieser Rede begannen die Socialisten einen ungeheuren Lärm. Im Centrum ruft man: Zur Ordnung, zur Ordnung! Der Socialist Gérault-Richard erhebt sich darauf und schreit den Deputirten des Centrums entgegen: „Sie sind alle sammt Polizeispitzel!"

Präsident Brisson: Herr Gérault-Richard, Sie haben Ihre Collegen auf's Gröbste beleidigt. Ich werde Sie mit der ganzen Strenge des Reglements bestrafen, wenn Sie die Beleidigung nicht zurückziehen. Die Linke heult und tobt.

Gérault-Richard besteigt die Tribüne.

Brisson steht aufrecht, er ist bleich vor Erregung.

Gérault-Richard: Ich habe mehrere meiner Collegen Polizeispitzel genannt. Es ist mir unmöglich, in diesem Augenblick zu erläutern, was Spitzel ist, aber wie soll ich sonst Collegen nennen, welche einen der ihrigen bei dem Präsidenten denunciren?

Brisson: Sie haben nicht das Recht, ihre Beleidigung zu rechtfertigen. (Geheul auf der Linken.)

Gérault-Richard: Dann erkläre ich, daß ich nichts von dem zurücknehme, was ich gesagt habe (Stürmischer Beifall links.)

Gérault-Richard: Wenden sie auf mich immerhin die ganze Strenge des Reglements an, behandeln sie mich als Feind, ich behandle Sie auch als Feinde. (Stürmische Unruhe. Alle Deputirten sind von den Sitzen aufgesprungen.)

Brisson: Ich spreche gegen Sie die Censur mit zeitweiliger Ausschließung aus und bitte die Kammer, beizustimmen. (Beifall im Centrum und rechts, andauernder, wüthende Protest links. Alles schreit durcheinander, bedroht sich mit den Fäusten.) Die Mehrheit stimmt durch Erheben von den Sitzen für die Ausschließung.

Gérault-Richard schreit: Ich bleibe! Seine Freunde rufen: Hierbleiben! Hierbleiben! (Der Skandal ist ungeheuer.)

Brisson, bleich wie ein Bogen Papier, giebt den Befehl, die Tribünen zu räumen. Die Sitzung ist aufgehoben. Acht Soldaten der Marine-Infanterie und vier militärische Garden betreten den Saal. Unter Führung eines Colonels nähern sich die Quästoren Gérault-Richard und fordern ihn auf, den Saal zu verlassen. Gérault-Richard schreitet, von seinen Freunden umringt, hinaus unter den Rufen: „Es lebe die sociale Revolution!"

Nach Wiederaufnahme der Sitzung verlangte Jaurès, über diesen Angriff auf die Freiheit der Deputation zu interpelliren, Brisson verweigerte dies, da diese Frage nicht zur Tagesordnung gehöre. Die äußerste Linke protestirte laut dagegen. Die Sitzung wurde sodann unter großem Lärm geschlossen.

Der socialistische Deputirte Gérault-Richard sandte dem Justizminister Darlan eine Duellforderung.

Deutschland.

Berlin, 9. Juni.

— Eine Fahrt des Kaisers nach Palästina soll nach dem „Hamb Korr." für das Frühjahr 1898 geplant sein. Das Blatt läßt sich aus Berlin melden, der Bau der evangelischen Erlöserkirche in Jerusalem sei soweit fortgeschritten, daß man schon im vorigen Monate mit der Aufsetzung der Thurmspitze beschäftigt war. Die Einweihung der Kirche im Frühjahr 1898 werde um so feierlicher werden, als

Kleines Feuilleton.

* **Die Toiletten der Kaiserin.** Der Etat, welcher für die Kleidung der Kaiserin ausgesetzt ist, ist zwar nicht gering, aber schwerlich vorauszubestimmen, er hängt von zu vielen Zufälligkeiten ab. Für jede größere Reise, die im Laufe des Jahres unternommen wird, werden gewöhnlich besondere Anschaffungen gemacht. Für den letzten Aufenthalt in Urville und Wiesbaden wurden neue Kleidungsstücke hergestellt. Darunter war ein entzückendes Marine-Cape aus blauem Tuch mit weißem Tuch und Goldknöpfen besetzt und mit weißer Seide gefüttert, welches für Bootsfahrten bestimmt ist. Nicht minder elegant war ein sandfarbenes Tuch-Cape mit reseda Moiré gefüttert. Wenn die Kaiserin den Kaiser nach Petersburg begleitet, so muß daselbst bei den Festlichkeiten ein glanzvoller Luxus, wie er einer deutschen Kaiserin würdig ist, entfaltet werden. Man beschäftigt sich deshalb schon jetzt mit den Vorbereitungen. Hofkleider und Courschleppen, Theater und Wagenmäntel werden für diesen Zweck neu angefertigt. Beim Neujahrsempfang pflegt die Kaiserin stets in besonders eleganter Toilette zu erscheinen. Am letzten Neujahrsempfange trug die Kaiserin ein kirschrothes Moiré-Antique-Kleid mit echten Spitzen, welches wegen seiner Eleganz allgemeine Bewunderung erregte. Die Kaiserin läßt viel in Berlin arbeiten, beschäftigt aber auch auswärtige, deutsche Lieferanten. Einiges wird in Wien angefertigt, was man dadurch erfahren hat, daß ein Lieferant der Kaiserin dort eine Photographie und eine Taille in seinem Salon ausgestellt hat, welche zurückgeschickt wurde, weil sie nicht paßte. Um die nothwendigen Aenderungen vornehmen zu können, ließ sich die Kaiserin in der schlecht sitzenden Taille photographiren, damit jener Lieferant die Fehler sehen und abändern konnte. Die kostbaren Kleider und Mäntel, welche die Kaiserin nicht mehr trägt, werden nach bestimmten Jahrgängen ausrangirt. In großen Garderobenzimmern, in eichenen Schränken auf Bügeln hängen die verschiedenen Gegenstände. Oberhalb derselben sind Fächer für Hüte, Muffen 2c. angebracht. Die immer noch sehr gut erhaltenen Kleidungsstücke werden verschenkt.

* **Ein neues Kostümfest beim Kaiserpaar.** Bei dem Kaiserpaar findet am 11. Juni im Marmor-Palais ein musikalischer Abend statt. Die eingeladenen Gäste haben, wie der „Confect." erfährt, in Kostümen des Jahres 1797 oder in Uniform zu erscheinen. Für die aus Berlin eingeladenen Gäste steht ein Sonderzug bereit, der um 6 Uhr 5 Min. nach Station Wildpark fährt, von wo Hofwagen die Ankommenden nach dem Marmor-Palais fahren. Die Rückfahrt ist auf ½11 Uhr festgesetzt worden.

* **Wie stark ist das Gardecorps?** soll nach dem „Berl. Tageb." der Kaiser bei der jüngsten Frühlingsparade einen Flügeladjutanten gefragt haben. Die seinen Beifall findende Antwort habe gelautet: „Unbezwinglich!"

* **Eine altmärkische Hochzeit** in großem Stile wurde kürzlich in Kallehne gefeiert. Der Ackerhofbesitzer August Schulz dortselbst heirathete die Ackermannstochter Minna Dobberkau aus Belgau. Beim Kirchgang schritten 30 Brautjungfern dem Brautpaare voran, während die 350 Hochzeitsgäste folgten. Bei der Tafel waren alle Gäste in einem auf dem Hofe des Hochzeitshauses aufgebauten großen Zelte und in der Scheune placirt und ließen sich die vorzüglich zubereiteten Speisen gut schmecken. Dafür, daß Niemand Noth leiden brauchte, war gesorgt, denn ein großes schweres Rind, zwei Schweine, fünf Kälber, 30 Hühner waren geschlachtet und 250 Butterkuchen, eine Menge Topfkuchen, Pfannkuchen, Zuckerbrezeln und Semmeln gebacken. 300 Flaschen Wein sind ausgetrunken und außerdem viele Tonnen ausgezeichneten Bieres geleert worden.

* **Ein merkwürdiger Unfall** ereignete sich vor Kurzem im Betriebe der Stadtbahn zu Berlin. Ein Soldat, welcher, auf der Urlaubsreise begriffen, in einem Fernzug bis zum Schlesischen Bahnhof fuhr, lehnte sich, um sich abzukühlen, zum Fenster hinaus. Der Soldat wollte sich nun vor der Möglichkeit eines Diebstahls sichern und hielt auch seinen Koffer, um diesen ständig vor Augen zu haben, zum Coupeefenster hinaus! Als der Zug an einer Signalstange hinter dem Bahnhof Börse vorbeisauste, streifte das Gepäckstück die Stange und stürzte in die Tiefe. Der Koffer fiel in den Garten der „Deutschen Concerthallen" an der Spandauerbrücke und dort dem Geschäftsführer, Herrn K. auf den Kopf, welcher eine, glücklicherweise nicht gefährliche, Verletzung erlitt. Der Koffer, welcher bei dem Sturze ebenfalls beschädigt worden, wurde später dem Soldaten, der am Bahnhof Alexanderplatz ausgestiegen war, ausgehändigt.

* **Die älteste Altersrentenempfängerin** ist jedenfalls die Losfrau Marie Gemballa, geb. Matreyz, in Kosken, Kreis Johannisburg. Sie ist am 23. Januar 1789 als Tochter des Losmannes Michael Matreyz in Kollischken (Bialla) geboren. Der Landrath des Kreises Johannisburg begründete den Anspruch auf eine Altersrente am 20. Februar 1891 auf folgende Weise. Es ist mir von glaubwürdiger Seite versichert, daß die im 103. Lebensjahre stehende Frau sich noch von ihrer Hände Arbeit ernährt. Bis vor etwa drei bis vier Jahren soll eine Abnahme der Kräfte überhaupt nicht zu bemerken gewesen sein und sie wie jede andere Frauensperson Feldarbeit geleistet haben. Auf das Verlangen des Herrn Landeshauptmanns vom 14. März 1891 um nähere Angaben des Arbeitsverhältnisses 2c. hat der Amtsvorsteher von Kumilsko berichtet, daß die Gemballa als freie Arbeiterin gegen Tagelohn, Unterkommen und Essen arbeitet. Im Winter beschäftigt sie sich mit Spinnen und häuslichen Arbeiten, im Sommer wird sie zum Weden, Harken und Kartoffelgraben verwendet. Als Curiosum sei nur erwähnt, daß diese Frau vor fünf Jahren, also im Alter von 97 Jahren, noch auf hohe Bäume geklettert ist, um junge Krähen aus ihren Nestern zu nehmen, die sie sich als Speise zubereitete. Da Marie Gemballa bei einem täglichen Arbeitsverdienst von 15 Pfennigen zu den Personen gehört, welche aus dem Gesetz vom 22. Juni 1889 Anspruch auf Altersrente haben, so wurde ihr auf ihr Gesuch vom 20. Februar 1891 gemäß § 90, Absatz 1. des Gesetzes eine Rente von 106 80 Mark zugebilligt, in deren Genuß sie auch heute noch, also im Alter von 108 Jahren, steht.

* **Meerfahrt im Ruderboot.** Der Doppelsculler „Siegfried" des Königsberger Ruderclub verließ Sonntag früh das Bootshaus und fuhr über Holstein, Gr. Heydekrug, Pillau über See nach Neuhäuser, woselbst es Abends wohlbehalten anlangte. Es war dieses das erste Sportsboot, das eine Fahrt über See riskirte.

* **Eisenach**, 8. Juni. Auf dem Wadenberge fand heute Nachmittag 4 Uhr die feierliche Grundsteinlegung zu dem Denkmal, welches die deutschen Burschenschafter Kaiser Wilhelm I., dem Begründer des Deutschen Reiches, sowie dem Großherzog Carl August von Sachen, dem Stifter der Burschenschaft und den im Kampfe für Deutschlands Größe und Einheit gefallenen Burschenschaftern zu errichten gedenkt, statt. 300 alte und junge Burschenschafter hatten sich eingefunden. Die Weiherede hielt Pfarrer Matthes aus Farnroda. Dr. Ebeling-Berlin verlas die von Prof. Oncken verfaßte Urkunde, sowie ein Schreiben des Wirkl. Geh. Raths Excellenz Dr. von Lucanus, welches im Auftrage des Kaisers, den Burschenschaftern das Interesse des Kaisers an ihrem Werke zum Ausdruck bringt. Dr. Ebeling brachte das Hoch auf den Kaiser aus. An den Kaiser, den Großherzog von Sachsen und den Fürsten Bismarck wurden Huldigungstelegramme gesandt.

* **Rosenheim**, 8. Juni. Am Pfingst-Sonntag Abend gegen 8 Uhr schlug bei einem schweren Gewitter der Blitz in die bei Stephanskirchen gelegene Pulverfabrik ein, wodurch die Polirhütte, in der etwa 50 Centner zum Versandt bereit lagen, in die Luft flog. Ein zweites, etwa 30 Schritte von der Hütte entfernt stehendes Gebäude, gerieth in Brand und flog nach etwa drei Minuten gleichfalls in die Luft. Im Ganzen sind über 100 Centner Pulver explodirt und 11 Baulichkeiten zerstört. Auch die umstehenden, einen halben Meter starken Bäume wurden entwurzelt. In dem zwei Kilometer entfernten Stephanskirchen sowie in Rosenheim, welches eine Stunde von der Pulverfabrik entfernt liegt, wurden Thüren und Fenster durch den gewaltigen Luftdruck herausgerissen und zum Theil zertrümmert. Ein Bediensteter der Fabrik soll leicht verletzt sein.

* **Wandsbeck**, 3 Juni. Eine arge Soldatenmißhandlung beim Husarenregiment hier hat mit der Verurtheilung von neun Betheiligten einen Abschluß gefunden. Der „Gebrauch" älterer Mannschaften, neue Ankömmlinge zu hänseln und zu drangsaliren, hatte bei diesem Regiment besonderen Umfang angenommen. Weil die „Befehle" der Aelteren, über Stühle zu hopsen und dergleichen, nicht oder nicht wie gewünscht ausgeführt wurden, hatten jene den Sohn des Wandsbecker Fabrikanten Teyse mißhandelt, wobei diesem das Trommelfell zerriß. Der Thäter, ein Gefreiter, erhielt vom Regiment die Strafe von — drei Tagen Arrest! Der Mißhandelte hatte seinem Vater die Verletzung zuerst verheimlicht. Erst als nach einer neuen barbarischen Mißhandlung der Sohn völlig mit Striemen (durch die Ausklopfpeitsche) bedeckt nach Hause kam, ging der Vater zum Regimentschef; auch Graf Waldersee hörte davon. Der dienstunfähige Teyse wurde ins Altonaer Lazareth gebracht. Von den rohen Thätern erhielten zwei je sieben Tage strengen Arrest, zwei andere fünf Tage „Mittelarrest". Dem Vater Teyses schien das zu milde, er wandte sich an die zuständige höhere Stelle, und das Kriegsgericht, das letzte Woche zusammentrat, verurtheilte neun Mann (darunter den Gefreiten) zu zwei und drei Monaten Festungshaft. Am Montag dieser Woche wurden die rohen Gesellen zur Verbüßung der Strafe nach Spandau gebracht.

* **Ein Mord und Selbstmord** ist am Pfingstmorgen in Pichelsdorf verübt worden. Ein Flaschenbierkutscher der Pichelsdorfer Brauerei Namens Adolf Weber, 29 Jahre alt, hatte ein Liebesverhältniß mit der 25jährigen Tochter der Wittwe Bruckmann in Pichelsdorf. In letzter Zeit war die Neigung des Mädchens zu dem Geliebten erkaltet, obwohl aus dem Verhältniß Beider ein Kind hervorgegangen war. Die Ungetreue hatte ihre Liebe neuerdings einem Soldaten zugewendet und wies den bisherigen Liebhaber, der auf Heirath drang, ab. Der Verschmähte schlich sich nun am ersten Pfingsttage, früh drei Uhr, in das Haus der Wittwe Bruckmann, bei der auch die Tochter mit ihrem Kinde, einem jetzt 1¼jährigen Knaben, wohnt, und nahm diesen, der in einer Wiege schlief, unbemerkt an sich. Dann begab er sich an das nahe gelegene Ufer der Havel und stürzte sich mit dem Kinde in den Fluß. Beide ertranken. Etwas später wurde das Kind von den Frauen vermißt, und bei den Nachforschungen fand man bald die Leichen des Mannes und des Kindes nahe am Ufer in der Havel.

* **Barcelona**, 6. Juni. In der Nähe des Hauses eines Gemeinderathsmitgliedes wurde eine Dynamitbombe geworfen, deren Explosion beträchtlichen Schaden anrichtete und große Bestürzung in der Stadt hervorrief. Der Urheber ist noch unbekannt. Als Beweggrund vermuthet man persönliche Rache.

der Kaiser wiederholt und bestimmt seine Absicht ausgesprochen hat, daran theilnehmen zu wollen.

— Wie der „Reichsanzeiger" meldet, empfing der Kaiser heute Mittag den bisherigen Botschafter der Vereinigten Staaten Edwin F. Uhl und nahm aus dessen Händen das Abberufundsschreiben entgegen. Der Audienz wohnte als Vertreter des Auswärtigen Amtes der Unterstaats-Secretär, Wirkl. Geh. Rath Freiherr von Rotenhan bei.

— Das Herrenhaus tritt am 23. d. M. zusammen. Auf der Tagesordnung steht der Commissionsbericht über die Petitionen.

— Das Disciplinarverfahren gegen den Pastor Köhschke ist dem „B. T." zufolge nunmehr beendet. Derselbe ist, da er sich dem Willen des Evangelischen Oberkirchenraths, nach Sierakowitz zu gehen, nicht gefügt hat, dieser Tage aus dem Amte geschieden.

— In den deutschen Häfen sind im Jahre 1895: 133 830 Schiffe mit einem Nettoraumgehalt von 30 468 749 Registertons zu Handelszwecken ein- und ausgegangen, woraus sich gegen das Vorjahr eine Abnahme 9588 Schiffe (6.7 v. H.) und um 1 262 142 Registertons (4 v. H.) ergiebt. Im Jahre 1875 hatte die Summe aller im Deutschen Reiche ein- und aller ausgelaufenen Schiffe 87 558 mit 12 722 710 Registertons Raumgehalt betragen; seitdem hat also die Schiffszahl eine Vermehrung um 52 8 v. H., der Raumgehalt sogar eine solche um 139,5 v. H. erfahren. Die eingetretene bedeutende Verkehrssteigerung ist durch die immer reger sich gestaltende Thätigkeit der Dampfschifffahrt herbeigeführt worden, welche die Segelschifffahrt mehr und mehr verdrängt. Während im Jahre 1875 im Ganzen 17 189 Dampfer mit einem Raumgehalt von 7 182 061 Registertons netto im deutschen Küstengebiet ein- oder ausgegangen sind, stellte sich die entsprechende Zahl im Jahre 1895 auf 65 970 mit 26 124 133 Registertons; der Dampferverkehr hat sich also während der Zwischenzeit etwa vervierfacht. Dagegen ist der Segelschiffsverkehr von zusammen 70 369 angekommenen und abgegangenen Schiffen mit 5 540 649 Registertons Raumgehalt im Jahre 1875 auf 67 860 Schiffe mit 4 344 616 Registertons im Jahre 1895 zurückgegangen.

Heer und Marine.

— Der „Nordd. Allg. Ztg." zufolge ist die vom „Berl. Lokal Anz." verbreitete Nachricht, daß nach neuerer Bestimmung an Stelle des Kreuzers „König Wilhelm" der Panzer „Kurfürst Friedrich Wilhelm" zu der Flottenparade nach Spithead entsandt werden solle, falsch. „König Wilhelm" läuft mit dem Prinzen Heinrich an Bord am 12. d. M. zu gedachtem Zwecke von Kiel aus.

Ausland.

Oesterreich Ungarn.

— Der Kaiser von Oesterreich hat sich nach einer Meldung des „N. Tagebl." liberalen Politikern gegenüber für Beseitigung der Hindernisse, welche die parlamentarische Maschine zum Stillstande brachten, ausgesprochen. Es sei eine Anbahnung zur Verständigung zwischen den Vertrauensmänner beider Parteien von der Regierung geplant und zwar auf der Grundlage der Revision der Sprachenverordnungen; um die Tschechen hierfür zu gewinnen, würden sie andere Concessionen erhalten, denen jedoch die Deutschen zustimmen könnten.

Schweiz.

— Die landwirthschaftlichen Vereine der Schweiz haben sich zu einem „Schweizerischen Bauernverband", behufs Wahrung der gemeinsamen Interessen, namentlich auf dem Gebiete der Gesetzgebung und der Handelspolitik, vereinigt und die Gründung eines schweizerischen Bauern-Secretariats als gemeinsamer Centralstelle beschlossen, für welche die Unterstützung des Bundes verlangt wird.

Frankreich.

— Der Handelsvertrag zwischen Frankreich und Bulgarien ist am Sonnabend in Sofia unterzeichnet worden.

Griechenland.

— Von dem in Thessalien herrschenden Elend entwirft der britische Oberst Le Mesurier in einem Schreiben an den Herzog von Westminster folgende Schilderung: „Das Elend ist namenlos. Wenigstens 100 000 Flüchtlinge haben nicht das Nöthigste. Die Panik in Larissa und Arta hat zu einem allgemeinen Auszug der Griechen aus Thessalien und dem von den Türken besetzten Theil von Epirus geführt. Ich habe gerade mit einem mit Mehl und Biskuits beladenen Dampfer an der Küste eine Woche lang gekreuzt. Die gebrachten Lebensmittel haben wir an die Nothleidenden der Küste und auf den Inseln vertheilt. Wir haben ein Dutzend Orte besucht und 50 000 Personen, namentlich Frauen und Kindern geholfen. In Trikeri hatten 2500 Personen nichts zu essen und viele gingen nackt. Sie nährten sich von Gras und Heidekraut und bedeckten damit ihre Blöße. Auf Euböa befanden sich 20 000 Flüchtlinge. Fast alle Männer und kräftigen Jünglinge sind in der Armee. Ich zählte 50 Segelboote, die Flüchtlinge von der einen Seite des Golfs von Volo nach der anderen hinüberschafften. In Mizra rief der plötzliche Abzug der Division des Obersten Smolenski und das Erscheinen der türkischen Reiterei weit und breit Angst hervor. Wir nahmen 300 Leute an Bord und ein anderer Dampfer eine gleiche Anzahl. Das Vorstehende wird Ew. Gnaden einen Begriff von dem geben, was gethan wird und was noch zu thun übrig bleibt. Die Ladung unseres Schiffes kostete 1000 Lstr. Die Vertheidigung der Lebensmittel sollte aber auch in entsprechender Weise geschehen. Hilfe ist dringeng nöthig."

Türkei.

— Dienstag Nachmittag fand in Constantinopel eine Zusammenkunft der Botschafter statt und nach derselben die letzte Sitzung in Sachen der Friedensverhandlungen. Am Donnerstag werden die Militärattachés in einer ersten Sitzung über die Grenzregulirungsfrage zusammentreten.

— Nach in Philippopel vorliegenden Berichten aus Constantinopel, wurden dort in den letzten Tagen zahlreiche Plakate aufgefunden, welche die Angliederung Thessaliens an die Türkei verlangen und zum Widerstande gegen die Rückgabe des besetzten Gebietes auffordern. Den gleichen Zweck verfolgen auch geheim verbreitete Flugblätter.

Afrika.

— Der Volksraad des Oranje-Freistaats nahm einen Antrag an, wonach die Aufenthaltsdauer im Freistaat, von welcher das Wahlrecht abhängig ist, auf 3 Jahre herabgesetzt wird. Die das Wahlrecht Nachsuchenden brauchen nicht mehr ihre Nationalität aufzugeben, müssen aber auf ihre früheren Bürgerrechte verzichten. Die Bürger von Transvaal werden auf demselben Fuße behandelt, wie die übrigen Einwanderer.

Amerika.

— Einer Meldung des „New-York Herald" aus Rio de Janeiro zufolge wurde nach einem Gefecht zwischen den Aufständischen und den Regierungstruppen bei Canudos diese Stadt von den letzteren genommen. Die aufständischen Fanatiker sollen in dem Gefechte fast vernichtet worden sein. Die Regierungstruppen sollen über 300 Mann an Todten verloren haben.

— Das Dekret, durch welches die Reformen in Cuba eingeführt werden, ist am Montag in Havanna amtlich bekannt gemacht worden.

Von Nah und Fern.

* **Der Selbstmord eines Knaben** aus einer Pension erregt nach dem „Hamb. Korr." in London ungewöhnliches Aufsehen. Er warf sich deshalb auf die Schienen, weil ihn seine Mitschüler aus dem Grunde quälten, da er anderer Ansicht über die Zustände auf Creta war als sie! Einer der Augenzeugen sah den Knaben an einem weißen Gitter stehen, als der Zug heranbrauste. Entschlossen legte er den Kopf auf die Schienen, und das Schreckliche war geschehen, ehe Hilfe möglich war. Auf dem Grase bei den Schienen lagen zwei Briefe und eine Uhr. Der Knabe, dessen Kopf glatt vom Rumpfe getrennt ist, war sechzehn Jahre alt, er fehlte in der Schule seit einigen Tagen. Seit zwei Jahren war er in der Pension und sehr glücklich, ein heiterer Schüler. Von den Briefen, die er hinterlassen hat, ist der eine an die Mutter gerichtet und ohne besonderen Inhalt; hingegen der zweite, an seinen Hauptlehrer ist ausführlich. Er schreibt darin: „Die Schuld an meinem Selbstmord tragen die drei Knaben .... Sie faßten den tiefsten Ekel gegen mich wegen meiner Ansichten über Creta. Karikaturen wurden an die Wände gezeichnet, unangenehme Worte begleiteten sie. Sie entfremdeten die anderen Knaben von mir, und die drei brachten mich im Schlafsaal in Mißkredit, indem sie sagten, ich wäre aus der Schule verwiesen und nur noch geduldet. Ich hatte gehofft, nach den Ferien würde es besser werden. Zuerst begnügten sie sich mit gelegentlichen Bemerkungen, aber es wurde stets und stets schlimmer. Man ließ mich nicht ruhig schlafen, man quälte mich ständig. Alles mußte besser sein, als in diesem Purgatorium zu leben. Ich klage sie, und zwar nicht der persönlichen Gewaltthätigkeit an, aber des systematischen, organisirten Angreifens, es war erfolgreich darin, mein Leben durch feige und gemeine Mittel elend zu machen. Dies schreibe ich in vollem Besitz meiner fünf Sinne, nachdem ich über den Schritt seit Freitag nachgedacht habe." Die in dem Brief genannten Schulkameraden behaupten, dem armen Jungen nichts Besonders gethan zu haben, und das Gericht entschied, die Bestattung zuzulassen, indem ein Selbstmord wegen momentaner Geistesstörung angenommen wurde.

* **Der „Sieger von Marathon" als Deserteur.** Die französische Radsportzeitung „Le Vélo" bringt die überraschende Meldung, daß der „Sieger von Marathon", der das Fußwettlaufen der 1896er olympischen Spiele in Athen gewann, Louys, als Deserteur im Gefängniß sitzt. Louys soll dank seiner flinken Beine vor den türkischen Truppen ganz besonders schnell ausgerissen sein.

* **New-York**, 4. Juni. In Urbana (Ohio) wollte die Menge einen Neger lynchen, der eine weiße Frau angegriffen hatte, und belagerte das Gefängniß. Die Truppen gaben Feuer, wobei 2 Personen getödtet und 12 verletzt wurden. Nichtsdestoweniger erreichte die Menge ihren Zweck und lynchte den Neger.

— **Die Zahl „Dreizehn" auf einer Geldmünze.** Für alle die abergläubischen Menschen, welche die Zahl „Dreizehn als verhängnißvoll und unheilbringend betrachten, wäre der amerikanische Viertel-Dollar im vollsten Sinne des Wortes eine wahre Unglücksmünze, die sie auf keinen Fall bei sich tragen sollten. Auf diesem Geldstück ist die Zahl „Dreizehn" nicht weniger als acht Mal vertreten. In dem Wort „quarter-dollar" (Viertel-Dollar) sind dreizehn Buchstaben enthalten; dreizehn kleine Sternchen zieren die Münze; deizehn Buchstaben sind auf der Rolle, die der Adler in den Klauen hält; dreizehn Federn bilden den Flügel und dreizehn den Schwanz des Vogels; und auf dem Wappenschild befinden sich dreizehn senkrechte Streifen und dreizehn wagerechte Linien, außerdem noch dreizehn Pfeilspitzen. Auf keinem anderen Gegenstand ist die böse Dreizehn wohl so vielfältig vertreten wie auf dieser amerikanischen Münze.

Aus den Provinzen.

(!!) **Stuhm**, 8. Juni. Der Königliche Kreissekretär Salzwedel hierselbst ist vom 1. Juli d. J. ab an das Königliche Landrathsamt des Kreises Dt. Krone versetzt. Vom 1. Juli ab übernimmt der Königl. Kreissekretär Reiter in Thorn die Amtsgeschäfte in Stuhm. — Die Bilanz der Molkerei-Genossenschaft Montauerweide beträgt für das abgelaufene Geschäftsjahr in Activa und Passiva 33 797.54 Mk. Mitglieder sind im Geschäftsjahr weder aus- noch eingetreten und gehören z. Z. 22 Mitglieder der Genossenschaft an. — Der Herr Regierungspräsident hat verschiedenen Kreiseingesessenen die Erlaubniß ertheilt, zusammen 478 ausländische polnische Arbeitskräfte bis 15. Nov. d. J. zu beschäftigen.

E. Janowitz, 8. Juni. Ein bedauerlicher Unglücksfall hat sich vor den Feiertagen im Walde bei Goschütz ereignet. Der Hilfsförster Geschlecht hatte Waldarbeiter zu beaufsichtigen; als er denselben Anweisungen für ihre Arbeit zu geben hatte, stellte er sein geladenes Gewehr an einen Baum. Der 14jährige Tripke vom Dominium Goschütz machte sich unbemerkt während dieser Zeit mit der Waffe zu schaffen. Plötzlich krachte ein Schuß und die ganze Schrotladung traf ein 14jähriges Mädchen so unglücklich am Kopfe, daß dasselbe nach kurzer Zeit seinen Geist aufgab.

Königsberg, 8. Juni. Einen herben Verlust hat unser Thiergarten erlitten. Die beiden ersten jungen Löwen, welche im vergangenen Jahre hier das Licht der Welt erblickten und sich zu stattlichen Exemplaren entwickelt hatten, waren von der Direction des Thiergartens an den bekannten Thierhändler Hagenbeck, von dem das Elternpaar der jungen Thiere bezogen war, und das den Thiergarten bereits mit einem zweiten jungen Löwenpaar beschenkt hatte, verkauft worden. Nach hier eingelaufener Depesche sind die jungen Löwen auf dem Hamburger Bahnhofe todt angekommen. Von dem nämlichen Geschick wurden auch die beiden gleichzeitig mitgeschickten jungen Bären „Schummel" und „Pummel" ereilt. Man nimmt an, daß die sämmtlichen 4 Thiere infolge mangelhafter Luftzuführung auf dem Transport erstickt sind. — Eine neue Sehenswürdigkeit hat dagegen unser Thiergarten durch Aufstellung eines großen Vogelhauses erhalten, in welchem in 7 Abtheilungen Exemplare von sämmtlichen einheimischen Vogelarten — mehr als 100 Stück — untergebracht sind.

Tilsit, 8. Juni. Ein merkwürdiges Verlangen stellte der Magistrat an einen hiesigen jungen Mann, der bei Herrn S. in der Hohen Straße in Condition steht. Der Betreffende erhielt vor einiger Zeit eine Vorladung auf den Magistrat, um behufs Festsetzung seines Steuersatzes über die Höhe seines Einkommens Auskunft zu geben. Der Herr gab wahrheitsgemäß sein Gehalt auf 400 Mk. an; Kost und Logis, daß er von Herrn S. erhält, taxierte er gemäß der ihm von seinem Chef gemachten Angabe gleichfalls auf 400 Mk. Damit war jedoch der Magistrat noch nicht zufrieden. Der junge Mann erhielt eine neue Vorladung, in der zu lesen steht: „Eine Bescheinigung über die Höhe Ihrer Weihnachtsgeschenke wollen Sie mitbringen." Als der Herr erklärte, er stehe bei Herrn S. erst seit einigen Monaten in Kondition und könne von seinem Prinzipal nicht gut verlangen, daß er ihm schon jetzt schriftlich bescheinigen solle, was er als Weihnachtsgratifikation an Geld erhalten werde, wurde dies nicht anerkannt. — Mit demselben Rechte, so bemerkt die „T. A. Z.", könnte der Magistrat auch fordern, daß man eine Bescheinigung einreiche, auf der steht, wieviel man in der Lotterie zu gewinnen hofft.

Heydekrug, 8. Juni. Der Gemeindevorsteher aus Ramutten ist gefänglich eingezogen; weil der Verdacht sich gegen ihn lenkt, daß er die Flucht des Schmugglers Lohleit aus Knopen auf dem Transport nach dem Gerichtsgefängniß in Heydekrug begünstigt habe.

Lokale Nachrichten.

Elbing, 9. Juni 1897.

Muthmaßliche Witterung für Donnerstag, den 10. Juni: Wolkig, kühler, Regenfälle, windig. Strichweise Gewitter.

Personalien. Zu etatsmäßigen Königlichen Baugewerksschullehrern sind ernannt die Lehrer: Probst und Richter in Deutsch-Krone.

Eine Tourfahrt nach Osterode traten am Sonnabend mehrere Mitglieder des Elbinger Ruderclub „Vorwärts" an. Die Abfahrt erfolgte Nachmittags 2 Uhr vom Bootshause in einem Doppelskuller und einer Gig. Nachdem sämmtliche Ebenen passirt waren, wurde Hoffnungskrug, 34 Kilometer von Elbing, gegen 9 Uhr Abends erreicht und hier Nachtaufenthalt genommen. Am ersten Feiertag Morgens 4½ Uhr ging es weiter zunächst nach Liebemühl und von hier nach 4 stündigem Aufenthalt nach Osterode, wo die Ruderer um 4 Uhr Nachmittags anlangten. Nach eintägiger Ruhe wurde Montag Nachmittag 2 Uhr die Rückfahrt angetreten und Abends in Zölp Station gemacht, von wo die Abfahrt Dienstag Vormittag 9½ Uhr erfolgte. Trotzdem die ganze Rückfahrt gegen frischen Wind ging, kamen die Ruderer gestern Abend kurz nach 6½ Uhr hier in guter Condition an.

Herr Schmidt, der bekannte Oekonom des Casino, hat die Restauration in der am kleinen Exerzierplatze neu erbauten Sängerhalle übernommen.

Standesamtliches. Im Monat Mai sind 143 Geburten (65 männl., 78 weibl.), 5 Todtgeburten (2 männl., 3 weibl.), 101 Sterbefälle (50 männl., 51 weibl.) gemeldet, sowie 54 Eheschließungsakte aufgenommen worden.

Achtung. Der Genuß eiskalter Getränke, insbesondere Mineralwasserarten, ist der Verdauungsthätigkeit des Magens sehr hinderlich. Es dürfte sich daher sehr empfehlen, bei dem Gebrauche derartiger Getränke sehr vorsichtig zu sein und niemals kältere Getränke zu sich zu nehmen, als solche, welche sich in einem der Temperatur entsprechenden Wassergrade befinden.

Eine jugendliche Spitzbubenbande ist heute Vormittag hier ermittelt worden. Es sind dieses die Jungen August Rakau, Richard Thiel, Franz Wilke und Jobst. Sie stahlen heute früh dem Bierverleger K. in der Kettenbrunnenstraße ein Bund Schlüssel aus der Kellerthür, und wurde unmittelbar darauf der August R. ergriffen. Durch ihn wurde festgestellt, daß sie gestern und heute 2 Handelsfrauen und einem Tischler Eier und Aepfel gestohlen haben. Als Hauptsache aber wurde festgestellt, daß sie den Einbruchsdiebstahl in der Nacht zu Montag in der „Alten Börse" ausgeführt haben. Sie sind von der Wasserseite durch eine Ausgußrinne geklettert und haben dann die inneren Thüren erbrochen. Die geraubten Sachen sind von ihnen an der Hohen Brücke, bei Schillingsbrück und an der Tiegenhöfer Chaussee vergraben worden und ist ein großer Theil an diesen Stellen auch bereits aufgefunden, die werthvolleren Gegenstände fehlen aber noch.

Zur Verpachtung des städtischen Weide-Verwalter-Etablissements Wansau für die Dauer von 6 Jahren stand heute Vorm. 10 Uhr auf dem hiesigen Rathhause unter dem Vorsitz des Herrn Stadtrath Danehl ein Termin an, zu welchem sich 18 Herren eingefunden hatten. Die Pachtgebote pro Jahr variirten zwischen 1500 und 1710 Mk. Die drei Höchstgebote wurden abgegeben von Besitzer Kling-Grubenhagen 1650 Mk., Besitzer Lindenau-Stuba, 1700 Mk. und Besitzer August Lucht-Ellerwald V. Trift, 1710 Mk. Ueber den definitiven Zuschlag trifft das Magistrats-Collegium seine Entscheidung.

Marktbericht. Butter wurde heute mit 0,85 bis 1,00 Mk. pro Pfund, Eier mit 65—70 Pfg. bezahlt. Kartoffeln kosteten 2,00—2 50 Mk. An Getreide war nur eine Fuhre Hafer aufgefahren, welcher mit 3,40 M. pro Scheffel schleunigst zum Verkauf kam. Mit Heu dagegen waren 5 Fuhren zum Preise von 3 20—3,40 M. pro Ctr. und mit Roggenstroh 1 Fuhre zum Preise von 26 Mk. pro Schock vorhanden.

Auf Grund des § 11 des Preßgesetzes geht uns von einem Herrn Franz Z. bezüglich unseres Artikels in der gestrigen Nummer der „Altpr. Zeitung", Verhaftung und Diebstahl eines Stockes betreffend, folgende Berichtigung zu: „Es ist wahr, daß ich verhaftet worden bin, und dieserhalb Beschwerde führen werde, es ist aber nicht wahr, daß ich mich des Diebstahls eines Stockes und der Zechprellerei schuldig gemacht habe, überhaupt hat ebensowohl auch mein gestellter Antrag vorgelegen, und es ist auch bereits bewiesen worden, daß betreffs des Stockes, welcher mit dem meinigen gleiche Aehnlichkeit hatte, nur eine Verwechselung vorgelegen."

Ein zweites Radwettfahren veranstaltet der Rennverband der Bundesvereine in Königsberg i. Pr. auf der Cementrennbahn in Thiergarten-Hufen am Sonntag, den 13. Juni 1897, Nachmittags 3½ Uhr.

Beim Gewitter stelle man sich nicht unter Bäume! Das lehrt von Neuem folgender traurige Vorfall: In Zeltingen, Kreis Trier, wurden fünf Personen, die unter einem Baum Schutz such'en, vom Blitz erschlagen.

Beherzigenswerthe Winke für Radfahrer giebt in der letzten Nummer der „Deutsch. medizin. Wochenschrift" Dr. M. Siegfried. Die Anfeindung, welche das Radfahren von verschiedenen Aerzten erfahren hat, und die dadurch verursachte Erschwerung seiner Einführung in die mechanischen Heilmethoden hat nach Siegfrieds Ansicht ihren Grund zum Theil in dem falsch gewählten deutschen Ausdruck: „Radfahren." Es handelt sich vielmehr um eine Reitbewegung, weshalb besser von einem „Radreiten" gesprochen werden müßte. Es giebt deshalb auch nur eine richtige Haltung auf dem Rade, den Reitsitz, und dieser allein ist gesund für Lungen, Herz, Magen und Unterleibsorgane. Für die Haltung des „Radreiters" giebt Siegfried folgende Vorschriften: Rumpf gerade aufgerichtet, Kreuz etwas angezogen und festgestellt, die Schultern nach hinten zusammengenommen, sodaß die Wölbung der Brust deutlich hervortritt, Kopf senkrecht aufrecht, das Genick leicht an den Halskragen angelehnt, das Kinn etwas angezogen, die Kniescheiben genau nach vorn gerichtet, die Füße streng parallel dem Rahmen. Bei jeder anderen Haltung tritt Kraftverschwendung ein. Nur die Arme werden im Ellbogen nicht gebeugt, sondern gestreckt gehalten, sollen aber die Lenkstangengriffe so leicht führen wie die lose Faust des Reiters die Zügel. Die richtige Balance wird nicht durch Anklammern an die Lenkstange, sondern durch ruhigen Sitz im Sattel und durch „Mitgehen" bei seitlichen Bewegungen und Kurven erreicht. Durch Gewichtsverlegung im Sattel wird, wie beim Reiten, die Wendung, die Volte, das Changiren vorbereitet, und auch das Absitzen findet entsprechend demjenigen beim Reiten statt. Für besonders wichtig hält Dr. Siegfried eine zweckmäßige Dosirung, durch welche das „Radreiten" erst seine volle Bedeutung als Kurmittel erhält. Allgemeine Vorschriften über das Tempo genügen nicht; die Anzahl der Pedalumdrehungen innerhalb einer Minute muß vorgeschrieben werden und nöthigenfalls an einer auf der Lenkstange aufgeschnallten Sekundenuhr kontrollirt werden. Bei eintretender Athembeschleunigung soll sofort abgesessen werden. Unter solchen Voraussetzungen zieht Dr. S. das Radfahren vielen anderen medico-mechanischen Apparaten vor, und er empfiehlt es für die meisten chronischen, stationär gewordenen Erkrankungen in jedem Alter.

Abfertigung beim Eisenbahnschalter. Im Interesse des reisenden Publikums weist die Eisenbahnverwaltung darauf hin, daß der mit der beginnenden Reisezeit verbundene Andrang zu den Eisenbahnschaltern seitens der abfertigenden Bahnbeamten die genaue Beachtung der §§ 13 bezw. 32 der Verkehrsordnung für die Eisenbahnen Deutschlands zur Folge haben muß. Hiernach erlischt der Anspruch auf Verabfolgung einer Fahrkarte fünf Minuten vor Abgang eines jeden Zuges. Ebenso kann die Abfertigung von Gepäck, welches nicht spätestens fünfzehn Minuten vor Abgang des Zuges bei der Gepäck-Abfertigungsstelle aufgeliefert ist, nicht beansprucht werden. Die Beachtung dieser Vorschriften ist geboten, damit die Abfertigung der Züge pünktlich erfolgt und die Betriebssicherheit nicht leidet.

Bezüglich Dienstabzeichen der Amtsvorsteher ist in dem Erlasse 1878 bestimmt, daß die Amtsvorsteher bei Ausübung ihres Amtes Adler aus Silber oder silberähnlichem Metalle auf der linken Brustseite des Rockes oder auch eine Uniformmütze aus dunkelblauem Tuche mit dunkelblauen Sammetstreifen und der preußischen Kokarde, über welcher der vorbezeichnete Adler zu befestigen ist, anlegen dürfen. Die Anlegung anderer Abzeichen, wie z. B. Schärpen, beruht auf lokalen Anordnungen.

Telegramme.

Berlin, 9. Juni. Bei der Beförderung der internationalen Post zwischen Cupia und Japodina, die wegen Ueberschwemmung mittelst Kahnes stattfand, schlug dieser in der starken Strömung um. Zwei Ruderer und ein Postbeamter konnten sich retten. Der Postvorstand Theodor Petrosic ertrank, weiter sind 2 Postsäcke mit Werthbriefen, die er im Pflichteifer nicht loslassen wollte, verloren gegangen. Weder die Leiche noch die Postsäcke konnte man bisher auffinden.

Weimar, 9. Juni. Die Königin der Niederlande ist zu mehrtägigem Aufenthalte hier eingetroffen.

Wien, 9. Juni. Das Fremd.-Bl. vernimmt, das Präsidium des Herrenhauses sei amtlich verständigt worden, daß der Kaiser die vom Herrenhause beschlossene Adresse mit vollster Befriedigung entgegengenommen habe.

Wien, 9. Juni. Nach Verhandlung zwischen den Vertretern der Tramway-Gesellschaft und den Delegirten der ausständischen Bediensteten wurde infolge weitgehender Zugeständnisse der Tramway-Gesellschaft eine allseitige Einigung erzielt, worauf die Delegirten der Ausständischen im Namen der Mandatare erklärten, die Arbeit in vollem Umfange wieder aufzunehmen.

Wien, 9. Juni. Heute waren ungleich mehr Pferdebahnwagen im Betrieb als in den Vortagen. Die Aufnahme neuer Kutscher und Pferdewärter wurde fortgesetzt. Nachmittags fand eine Besprechung zwischen dem Vice-Präsidenten der Pferdebahngesellschaft, dem Statthalter Grafen Kielmansegg, dem Sectionschef im Eisenbahnministerium von Eittel, dem Bürgermeister Dr. Lueger und dem Statthalter Kutschera statt. Nach dieser Besprechung wurden auf der Polizeidirection Versuche zur Beilegung des Ausstandes gemacht.

Wien, 9. Juni. Die Zugeständnisse der Tramwaygesellschaft an ihre Bediensteten bestehen darin, daß ein sogenannter Unterbrechungsdienst die Bediensteten nur einmal wöchentlich trifft, daß alle Kategorien mit Ausnahme der Conducteure eine tägliche Lohnerhöhung von 10 Kreuzern erhalten, daß alle Bediensteten nach dem 2. Dienstjahre kündigen können und nach 12 Dienstjahren definitiv angestellt werden.

Innsbruck, 9. Juni. Auf der Straße nach Zirl ist Sonntag Nachmittags ein Radfahrer todt aufgefunden worden. Derselbe wurde als ein Herr Sontheimer aus Schlingen in Baiern recognoscirt. Das Gefälle der Straße ist sehr stark, so daß der Radler

welcher in rasend schnellem Tempo heruntergesaust kam und durch einen Zusammenstoß mit einem kleinen Steine zu Fall kam, mehrere Mal kopfüber flog und mit zerschmettertem Schädel liegen blieb.

Lemberg. 9. Juni. Gestern geriethen in Schodnica Arbeiter mit Juden ins Handgemenge, überfielen deren Häuser und demolirten einige. Die Gendarmerie stellte die Ruhe nach vorhergegangenem Kampfe wieder her, wobei ein Arbeiter getödtet wurde. 17 Personen, welche sich an den Ausschreitungen betheiligt hatten, wurden verhaftet.

Budapest, 9. Juni. Bei einem größeren Rencontre zwischen Gendarmen und Bürgern sind 28 Personen schwer verwundet worden.

London, 9. Juni. Der Bergarbeiter-Congreß verhandelte gestern die Achtstunden-Frage und nahm den Beschlußantrag der deutschen, französischen und belgischen Abgeordneten an, welcher das Achtstunden-Princip auch auf Männerarbeit übertragen wissen will.

London, 9. Juni. Der Fischdampfer Libertó ist mit der ganzen Besatzung, 23 Personen, bei Island untergegangen.

Vermischtes.

— **Vom Ehemarkte**. „O Papa, bitte, bitte, gieb Deine Einwilligung, der Vicomte ist ein zu entzückender Mensch." „Aber, Kind, Kind — nach Allem, was ich über ihn gehört, muß er ein ganz werthloser Mensch sein." „Ach, Papachen, wenn er werthlos ist, dann kriegst Du ihn ja gewiß billig." — Sie: „Habe ich nicht in tausendfacher Weise gelitten, seitdem ich Deine Frau bin?" Er: „Mag sein, aber in einer Weise sicher noch nicht." Sie: (empört): „In welcher, wenn ich bitten darf?" Er: „In stummer Weise."

— **Neuester Liebesschwur**. Amelia: „Schwör' nicht beim Mond, dem unbeständigen Mond, Geliebter!" Carl: „Bei was soll ich denn schwören?" Amelia: „Schwöre bei dem, was Dir das Höchste ist ... ohne das Du nicht leben kannst!" Carl (stürmisch): „O, süße Amelia, so schwör' ich Dir denn bei meinem Fahrrad ... ich liebe Dich!"

— **Retourmarke liegt bei**. Erster Dichter (im Café): „Sagen Sie 'mal ... was braucht Ihrer Meinung nach jetzt ein Schriftsteller am meisten?" Zweiter Dichter: „Briefmarken."

— **Beim Arzt**. Arzt: „Lassen Sie Ihre Zunge sehen." Patientin: „Oh, Doktor, keine Zunge ist im Stande, die Schmerzen, die ich leide, zu beschreiben!"

— **Bosshaft**. Fräulein (ihre Schublade auskramend): „Diese Locke ist von einem berühmten Künstler diese von einem Schauspieler, die blonde von einem Lieutenant —" — Besuch: „Sagen Sie mal, Ihr Vater war wohl — Friseur?"

— **Im Modegeschäft**. Frau: „Ich werde diesen Hut zu fünfundzwanzig Mark nehmen!" — Mann (leise): „Du, ich habe aber nur zwanzig Mark bei mir!" — Frau: „Ach, das ist etwas Anderes; wenn Du doch schuldig bleiben mußt, dann nehme ich den zu dreißig!"

— **Schlagfertig**. Herr Fussy: „Ich sehe nicht ein, weshalb Du so lächerlich weite Aermel trägst. Du hast ja nichts, um sie auszufüllen!" — Frau Fussy: „Füllst Du vielleicht Deinen Cylinder aus?"

Börse und Handel.

Telegraphische Börsenberichte.

Königsberg, 9. Juni, 12 Uhr 40 Min. Mittags.
(Von Portatius und Grothe,
Getreide-, Woll-, Mehl- u. Spirituscommissionsgeschäft.)
Spiritus pro 10 000 L % excl. Faß.

Loco nicht contingentirt	40,00 ℳ Brie
Juni	40,00 ℳ Brie
Loco nicht contingentirt	39,30 ℳ Geld
Juni	39,40 ℳ Geld

Glasgow, 8. Juni. [Schlußkurse.] Mixed number warrants 44 sh 10 d. Stetig.

Berlin, 9. Juni, 2 Uhr 20 Min. Nachm.

Börse: Schwächer Cours vom	8./6.	9./6.
4 pCt. Deutsche Reichsanleihe	104,10	104 00
3½ pCt. " "	104 10	104 00
3 pCt. " "	97 90	97,90
4 pCt. Preußische Consols	104 10	104 00
3½ pCt. " "	104 10	104,10
3 pCt. " "	98,50	98,30
3½ pCt. Ostpreußische Pfandbriefe	100,20	100,10
3½ pCt. Westpreußische Pfandbriefe	100,10	100,00
Oesterreichische Goldrente	104,80	105 00
4 pCt. Ungarische Goldrente	104 70	104 70
Oesterreichische Banknoten	170 45	170 35
Russische Banknoten	216 65	216 75
4 pCt. Rumänier von 1890	89,70	89 80
4 pCt. Serbische Goldrente, abgestem	67 00	67,00
4 pCt. Italienische Goldrente	94,20	93 90
Disconto-Commandit	204,90	204,20
Marienb.-Mlawk. Stamm-Prioritäten	123,75	123,90

Preise der Coursmakler.

Spiritus 50 loco	39,50 ℳ
Spiritus 70 loco	—,— ℳ
Rüböl loco mit Faß	54,50 ℳ
Rüböl loco ohne Faß	53,60 ℳ
Rüböl Juni	54,50 ℳ
Rüböl October	52,00 ℳ

Danzig, 8. Juni. Getreidebörse.
Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer den notirten Preisen 2 ℳ per Tonne sogen. Factorei-Provision usancemäßig v. Käufer a. d. Verkäufer vergütet.

	ℳ
Weizen. Tendenz: unver. Umsatz: 150 Tonnen.	
inl. hochbunt und weiß	154
" hellbunt	152
Transit hochbunt und weiß	120
" hellbunt	118
Regulirungspreis z. freien Verkehr	—
Roggen. Tendenz unver.	
inländischer	105
russisch-polnischer zum Transit	71
Regulirungspreis z. freien Verkehr	—
Gerste, große (656—680 g)	125
kleine (625—660 g)	110
Hafer, inländischer	123
Erbsen, inländische	130
" Transit	80
Rübsen, inländische	205

Spiritusmarkt.

Stettin, 8. Juni. Loco ohne Faß mit 70,— ℳ Konsumsteuer 38,50, loco ohne Faß mit — ℳ Konsumsteuer —.—.

Danzig, 8. Juni. Spiritus pro 100 Liter kontingentirter loco 58,70 Br., —,— Gd., nicht kontingentirter loco 39,00 Br., —,— Gd.

Zuckermarkt.

Magdeburg, 8. Juni. Kornzucker exkl. von 92 %, Rendement —,—, neue —,—. Kornzucker exkl. von 88 % Rendement —,—, neue 9,65. Nachprodukte exkl. von 75 % Rendement —,—. Ruhig. — Gemahlene Raffinade mit Faß 23,25. Melis I mit Faß 22,25. Ruhig.

Elbinger Standesamt.
Vom 9. Juni 1897.

Geburten: Stellmacher August Schröter, S. — Schneidermeister Bernhard König, S. — Schuhmacher August Glodde, T. — Händler Carl Kirstein, S. — Arbeiter Richard Petri, S.

Aufgebote: Meier Peter Kannabaj-Zeyersvorderkampen und Hulda Engelke-Elbing.

Auswärtige Familiennachrichten.

Verlobt: Frl. Auguste Behrendt-Christburg mit dem Kaufmann Herrn Simon Cohen-Neustadt-Gödens. — Frl. Sophie Mantheim-Graudenz mit dem Kaufmann Herrn Ignatz Feige-Quedlinburg. — Frl. Gertrud Ploetz-Graudenz mit Herrn Carl Pest-Graudenz. — Frl. Martha Lagerpusch-Tilsit mit Herrn Max Bender-Tilsit. — Frl. Käthe Pohl-Schillehnen mit dem Lehrer Herrn Richard Bansemir-Schillehnen.

Geboren: Herrn Hermann Brämer-Danzig T. — Herrn A. Fach-Villa Jägerhof T.

Gestorben: Herr George Stelter-Zoppot. — Frau Franziska Borowski, geb. Kadej-Marienwerder. — Frl. Elisabeth Jung-Gumbinnen. — Herr Kahnbaumeister Carl Fechtner-Troyl. — Frl. Mathilde Wendling-Osterode. — Frl. Anna Hartung-Königsberg. — Herr Kaufmann Oscar von Malotka-Tilsit. — Herr Mühlenwerkführer Hermann Thomat-Tilsit. — Herr Rittergutsbesitzer Florian Poschmann-Kl. Grünheide. — Herr Königl. Regierungs-Präsident a. D. und Rittergutsbesitzer Gustav Reinhold Ludwig von Saltzwedel-Poetschendorf.

Hôtel Germania.

Fremdenzimmer von **1** Mark an. **Gute Küche.**
Special-Ausschank von **Höcherlbräu.**

G. W. Petersen, Elbing

Alter Markt 50.

Papier-, Schreib- und Zeichenmaterialien-Handlung.

Buchbinderei. Tütenanfertigung.

Reichhaltiges Lager von

Schul- und Bureau-Artikeln.

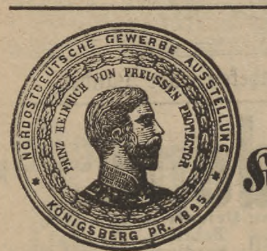
Geschäftsbücher.

Post-, Canzlei- u. Concept-Papiere.

Couverts in allen Formaten.

Luxuspapiere, Lederwaaren.

Poesie- und Photographie-Albums.



Ed. Palm,

16. Spieringstr. 16.

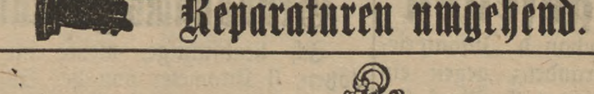
Kunst- und Bau-Klempnerei.

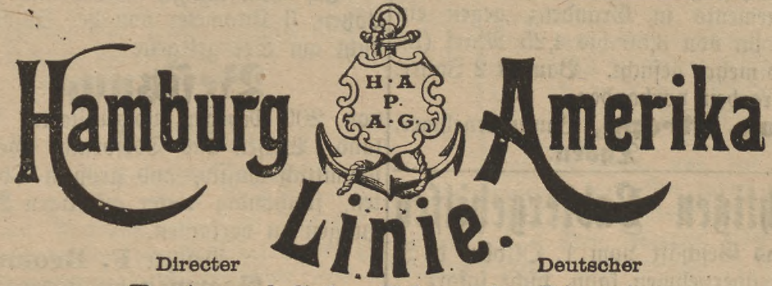
Installations-Geschäft für Wasserleitungen, Kanalisations-Anlagen, Closet- und Bade-Einrichtungen, Bierapparate für Luftdruck und Kohlensäure.

Spezialität: Thurmeindeckungen in Zink u. Kupfer.

Durch maschinelle Einrichtungen meiner Werkstatt bin ich in der Lage, nur gediegene Arbeiten zu billigen Preisen zu liefern.

Reparaturen umgehend.





Hamburg Amerika Linie.

Directer Post- und **Schnelldampfer-Dienst.** Deutscher

Nach **Nord-Amerika**	Nach **Süd-Amerika**
Newyork, Philadelphia, Baltimore, Boston, New-Orleans.	**Süd-Brasilien** Deutsche Ackerbau-Colonien in Santa Catharina etc.

Hamburg-Newyork

mit Schnelldampfern, Reisedauer 8 Tage.

Fahrkarten zu Originalpreisen bei

No. 521 **Herm. Raabe, Marienburg.**

Königsberger

„Sonntags-Anzeiger“

mit der illustrirten Sonntagsbeilage **„Illustrirtes Sonntagsblatt“,** unparteiisch und unabhängig,

10. Jahrgang — weit verbreitet — für Anzeigen von bestem Erfolge bei billigster Preisberechnung. **Abonnement nur 60 Pf. pro Quartal.**

Probenummern gratis und franko bitte zu verlangen.

Wer schon jetzt für das nächste Quartal auf unseren Königsberger

Sonntags-Anzeiger

abonnirt und uns die Quittung einsendet, **erhält sämmtliche Nummern des laufenden Quartals und 1 Kalender gratis geliefert.**

Hochachtungsvoll

Expedition des Königsberger „Sonntags-Anzeiges“,
Kneiphöfsche Langgasse 23/24 I.

Stellung-Existenz.

Fast alle Berufszweige leiden an Ueberfüllung, nur die Stellungen als landwirthschaftl. Rechnungsbeamte machen hiervon eine Ausnahme und sind solche stets vakant. Jungen Leuten ohne Vermögen bietet sich hier noch eine rentable Carrière. Ausbildung dauert 3—5 Monate, erste Stellung wird gleich nach Absolvirung des Cursus kostenfrei nachgewiesen. Ausführlicher Prospect und Programm gegen 20 Pfg. durch das Centralblatt Stettin, Kronprinzenstrasse 16.

A. Danielowski,

Aeuß. Mühlendamm 67.

Colonialwaaren und Weinhandlung,

Destillation.

Specialität: **Rum und Cognac,** ächter Verschnitt.

Messina-Apfelsinen

in vorzüglicher Qualität empfiehlt die

Obsthalle

Alter Markt.

Ostdeutsche Industriewerke Marx & Co.,

Danzig — Schellmühl.

Dampfkessel-Fabrik: Ein- und Zweiflammrohr-Kessel, Circulations-Wasser-Röhrenkessel.

Wasser- u. Kessel-Reinigungs-Apparate: Trinkwasser-Reinigungs-Anlagen, Abwässer-Reinigungen. D. R.-P. Dervaux.

Armaturen-Fabrik, Metallgiesserei: Specialität: Hochdruck-Armaturen, schmierbare Armaturen. D. R.-P. Reisert.

Eisenconstructionen, Wellblechbauten.

Uebernahme der Einrichtung von Zuckerfabriken, Brauereien, Brennereien und Destillationen.

Kostenanschläge gratis. Ingenieure zu Rücksprachen zu Diensten.

Eingehende Cataloge und Prospecte auf Verlangen.

Reparaturen.

Gras- und Getreide-Mähmaschinen

sowie

Pferde-Rechen

verschiedener Systeme halten stets auf Lager

Oehmcke & Schmidt.

Achromatisch

Fernrohr „Mars“

Neu mit 6 Linsen. — **Neu** mit 3 Auszügen.

Patentamtlich geschützt.

Grossartige Fernsicht,

aus gepresstem Carton, Gewicht nur 100 Gramm, ausgezogen 37 cm, zusammengeschoben 18 cm, vollste Garantie für klares Gesichtsfeld und Dauerhaftigkeit,

per Stück nur 3,75 Mk.

Ohne Concurrenz. **Nur bei uns zu haben.**

Kein Circus-, Theater-, Jagd-, Touristen-freund versäume die Anschaffung unseres weltbekannten, für jeden Zweck geeigneten

Doppelfernglases „Sport“,

für beide Augen, ganz aus Messing, Körper mit feinem Lederüberzug, Objectiv-Durchmesser 43 mm,

grosses Gesichtsfeld, starke Vergrösserung,

in elegantem Leder-Etui, zum Umhängen, per St. complett nur **10.— Mk.**

Tausendfach lobend begutachtet

Sämmtliche Waaren, welche nicht gefallen, nehmen sofort p. Nachnahme retour.

Umsonst verlange jedermann unseren reich illustrirten Preis-Katalog sämmtlicher Fernrohre, Feldstecher, Operngläser, mechan. Musikwerke, Solinger Messerwaaren, Scheeren, Waffen.

Kirberg & Comp.

in **Gräfrath** bei Solingen.

Aeltestes Geschäft dieser Art am Platze.

Original Pilsner

Erste Pilsner Actien-Brauerei in Pilsen

Dortmunder (lichtes) Bier

Union-Brauerei in Dortmund

empfiehlt

Friedr. Dieckmann, Posen

General-Vertreter der genannten Brauereien für Posen und Westpreußen.

Bei Bezug von Waggonladungen Brauereipreise.

Petrol-Motor

der

Gasmotoren-Fabrik Deutz.

Otto's neuer Petrol-Motor mit Membran-Steuerung und Glührohrzündung.

Stehende Anordnung. Modell H.

Stehende und liegende Anordnung
für jedes
Gewerbe, Landwirthschaft, elektrischen Lichtbetrieb, Boote und Transportkähne.

Der

Deutzer Petrol-Motor

zeichnet sich aus durch:

vollständig geräuschlosen und zuverlässigen Gang; er arbeitet absolut geruchlos, ohne Verrussen des Cylinders.

Sehr niedrige Betriebskosten, überall aufzustellen ohne Concession. Ohne Veränderung verwendbar für Benzin und Spiritus.

Anfragen aus Pommern, Ost- und Westpreussen erledigt die

Verkaufstelle Danzig,
Vorstädt. Graben No. 44.

Preislisten und Kostenanschläge gratis und franco.

Adolf Kapischke, Osterode Ostpr.,

Technisches Geschäft für

Erdbohrungen, Brunnenbauten, Wasserleitungen.

Beste Referenzen.

A. Preuschoff,

Königsbergerstr. 19 u. „Alte Börse“

Delicatessen-, Colonial-, Wein-, Cigarren- und Bier-Handlung.

Specialität: **Fischversand.**

Apfelwein

vorzüglich zu Bowlen und Maitrank empfiehlt die

Obsthalle, Alter Markt.



Echt persisches Insektenpulver, Naphtalin, Camphor, Naphtalinpapier, Zacherlin, Thurmelin, Insektenpulverspritzen, Kienöl, Wanzentod.

Sämmtliche Gifte und Vertilgungsmittel gegen Ratten und Mäuse.

J. Staesz jun., Elbing,

Königsbergerstr. 84 und Wasserstr. 44
(Wiederverkäufern möglichsten Rabatt)
Specialität: **Streichfertige Oelfarben.**

Schleuderhonig, ff. Limburger, Corned Beef.

Julius Arke.

Grundstücks-Verkauf

zu **Fischau** bei Altfelde.

Zum freiwilligen Verkauf der zum Nachlasse der verstorbenen Hofbesitzer **Jacob** und **Barbare,** geb. **Froese-Rahn**'schen Eheleute gehörigen Grundstücke Fischau Nr. 13 und 14 des Grundbuchblattes, mit Wohn- und Wirthschaftsgebäuden, einer Instkathe und einem Gesammtflächeninhalte von 33,91,90 Hectar nebst dem vorhandenen lebenden und todten Wirthschafts-Inventarium, habe ich im Auftrage der Erben einen Termin im Grundstücke Fischau Nr. 13 zu

Sonnabend, den 12. Juni d. J., Nachmittags 2 Uhr,

angesetzt, zu dem ich Kauflustige mit dem Bemerken einlade, daß außerdem noch etwa 9 Hektar katholisches Pfarrland in Pacht mit übernommen werden können und jeder Bieter beim Angebot eine Bietungskaution von Mk. 1000 in Baar oder sicheren Werthen zu hinterlegen hat. Alle übrigen Bedingungen werden im Termine bekannt gegeben.

Jacob Klingenberg,
Tiegenort,
Auctionator und vereid. Gerichts-Taxator.

Benno Damus Nachf.

Colonialwaaren-, Delicatessen-, Südfrucht- u. Wein-Handlung.

Beilage zur Altpreußischen Zeitung.

Nr. 133. Elbing, den 10. Juni 1897. Nr. 133.

XIV. Westpreußische Provinzial-Lehrer-Versammlung in Graudenz.

Zu Ehren derselben war die alte Weichselstadt in festlichsten Schmuck gehüllt. Etwa 500 Festtheilnehmer hatten sich bereits angemeldet. Von diesen waren am 3. Pfingstfeiertage fast 450 Lehrer erschienen.

Um 10 Uhr Vormittags fand im „Centralhotel" eine Sitzung des Preußischen Vereins der Lehrer an den Mittelschulen statt. Eröffnet wurde die Versammlung von dem zweiten Vorsitzenden Dreyer-Thorn. Die Gesammteinnahmen des Vereins betrugen 87,15 Mk., die Ausgaben 42,40 Mk., sodaß noch ein Bestand von 44.75 Mk. verbleibt.

Herr Dreyer-Thorn hielt hierauf, nachdem er einen kurzen Bericht über die Thätigkeit des Vorstandes gegeben hatte, einen Vortrag über die Regelung der Besoldungsverhältnisse. Seit der im Jahre 1890 erfolgten Begründung des Preußischen Vereins der Lehrer an den Mittelschulen ist die Frage der Besoldungsverhältnisse eifrig erörtert worden, und die Wünsche in dieser Hinsicht sind in verschiedenen Petitionen zum Ausdruck gebracht worden. Die Verhältnisse liegen nach dem dem Vortragenden vorliegenden Material in den einzelnen Städten sehr verschieden. So giebt es Oberlehrerstellen, deren Inhaber das Gehalt nach aufsteigender Skala beziehen, deren Gehalt aber verschieden ist. Oberlehrer und Rektoren beziehen häufig einen Wohnungsgeldzuschuß, während die anderen Lehrkräfte einen solchen nicht erhalten. Es handelt sich gegenüber diesen und anderen Verschiedenheiten um eine einheitliche Regelung der Gehaltsverhältnisse.

Die Ausführungen des Redners gipfeln in folgenden Thesen, welchen die Versammlung ihre Zustimmung ertheilt:

These I: Die Besoldung der Lehrenden an den öffentlichen mittleren Schulen (Mittelschulen und höhere Mädchenschulen) bedarf dringend einer baldigen einheitlichen Regelung, die nur auf gesetzlicher Grundlage durchgeführt werden kann.

II. Das Diensteinkommen der Lehrkräfte möge in jeder Kategorie derselben ohne Rücksichtnahme auf den Bildungsgang, sondern lediglich einerseits nach dem Geschlechte, anderseits nach der Bedeutung des Amtes und dem für dasselbe nach den ministeriellen Bestimmungen geforderten Lehr- und Befähigungsnachweise bemessen werden.

III. Die Besoldung möge gleich sein für die ordentlichen Lehrer an höheren Mädchenschulen und die für Mittelschulen geprüften Lehrer an Mittelschulen.

IV. Das Diensteinkommen der Lehrkräfte an Mittelschulen und höheren Mädchenschulen möge bestehen aus: Grundgehalt, Alterszulagen und Wohnungsgeldzuschuß.

V. Die Alterszulagen mögen wie bei den Staatsbeamten in Zwischenräumen von je drei Jahren gewährt werden und zwar in der Weise, daß das Gehalt einer jeden Besoldungs-Kategorie sich auf allen Stufen durch die Alterszulagen in gleichen Beträgen erhöht.

VI. Bei Berechnung des Dienstalters möge die ganze an öffentlichen Schulen zurückgelegte Dienstzeit zu Grunde gelegt werden. Es möge festgesetzt werden: Grundgehalt und Alterszulagen:

a. für Zeichenlehrer, von denen die Lehrbefähigung für höhere Schulen gefordert wird, das den Zeichenlehrern höherer Schulen nach dem Normaletat gewährte Einkommen;

b. für technische Lehrerinnen nicht unter 900 Mk., steigend in 24 Dienstjahren bis 1500 Mk.;

c. für Lehrerinnen nicht unter 1200 Mk., steigend in 24 Dienstjahren bis 2400 Mk.;

d. für Oberlehrerinnen an höheren Mädchenschulen neben ihrem Lehrerinnengehalt eine Funktionszulage, für Leiterinnen eine besondere Funktionszulage,

e. für Lehrer mit beschränkter Befähigung nicht unter 1400 Mk., steigend in 24 Dienstjahren bis 3000 Mk.

f. für die ordentlichen Lehrer an höheren Mädchenschulen und die für Mittelschulen geprüften Lehrer der Mittelschulen gleich denjenigen der Seminarlehrer,

g. für Oberlehrer an höheren Mädchenschulen,

h. für Rektoren und Direktoren eine Funktionszulage.

VII. Direktoren von solchen höheren Mädchenschulen, mit denen eine Lehrerinnen-Bildungsanstalt verbunden ist, möge eine entsprechende Funktionszulage gewährt werden.

VIII. Der Wohnungsgeldzuschuß möge den Leitern und Oberlehrern nach Tarifklasse III des Gesetzes vom 12. Mai 1873, den übrigen Lehrpersonen nach Tarifklasse IV gewährt werden.

IX. Da einerseits zur Unterhaltung höherer Knabenschulen als auch der Volksschulen bedeutende Unterstützungen seitens des Staates gewährt werden, und da andererseits, falls keine mittlere Schule vorhanden wäre, der Staat eine beträchtlich höhere Leistung für das Volksschulwesen zu übernehmen hätte, so möge den Gemeinden ein entsprechender staatlicher Zuschuß auch zur Unterhaltung mittlerer Schulen gewährt werden.

Zur Begründung der Thesen wird u. A. von dem Vortragenden angeführt, daß öfters in derselben Stadt seminaristisch gebildete Oberlehrer ein geringeres Gehalt beziehen als die akademisch gebildeten, obwohl jene länger im Dienst der Schule stehen. In vielen Städten ist das Gehalt der ordentlichen Lehrer an den höheren Töchterschulen höher als derjenigen der Mittelschule. Diesen Unterschieden wollen die Leitsätze vorbeugen. Ferner sollen die Grundsätze, welche für die Besoldung der Volksschullehrer maßgebend sind, auch für Mittelschullehrer in Anwendung kommen, darum Festsetzung des Grundgehalts, der Alterszulagen und eines Wohnungsgeldzuschusses. Die Versammlung beschloß, die aufgestellten Leitsätze dem Centralvorstand des Preußischen Vereins der Lehrer an Mittelschulen zu überweisen mit dem Ersuchen, im Sinne der Thesen auf dem Wege der Petition vorzugehen. Herr Rothe-Danzig, der während des Vortrages die Leitung der Versammlung übernommen hatte, dankte dem Vortragenden im Namen des Vereins für seine Ausführungen und schloß hierauf die Sitzung.

Nachmittags 3 Uhr fand im Schützenhause eine Vertrauensmännerversammlung des Pestalozzi-Vereins statt. Vertreten waren 33 Bezirke mit 89 Delegirten. Der Vorsitzende Herr Spiegelberg-Elbing erstattete Bericht über das letzte Halbjahr; danach besteht der Verein aus 772 verheiratheten, 146 unverheiratheten, zusammen also aus 918 Mitgliedern, gegen 899 im Vorjahre. Nach dem Kassenbericht, den Herr Gebauer erstattete, betrugen die Einnahmen 4328 Mk., der Ueberschuß über die Ausgaben 1793 Mk., der Reservefonds 35 023 Mk. Der Antrag des Vorstandes auf Erhöhung der Jahresbeiträge wurde vertagt. Die bisherigen Mitglieder des Gauvorstandes und der Gesammtvorstand wurden wiedergewählt. Die Wahl des zweiten Rechnungsrevisors fiel auf Herrn Rektor Schreiber-Marienburg.

In der Vertreterversammlung des Westpreußischen Provinziallehrervereins, welche um 4 Uhr Nachmittag im Schützenhause stattfand, erstattete der Vorsitzende, Herr Mielke I. Danzig den Jahresbericht Vertreter waren 87 Vereine durch 149 Delegirte. Der Vorsitzende erinnerte im Eingange an die 25 jährige Jubelfeier des deutschen Lehrervereins, dem mehr als 65 000 Lehrer angehören. Wie eine mächtige Eiche, so führte Herr Mielke aus, steht dieser Verein da und breitet seine Aeste vom Fels zum Meere, von den Ufern des Pregels bis zu den rebenbekränzten Hügeln des Rheinlandes aus, bietet Rath und Schutz dem Leidenden, giebt Nahrung und geistige Kraft, Licht und Wärme dem Schmachtenden, flößt Vertrauen und Hoffnung dem Schwachen ein, fordert Besonnenheit und weise Mäßigung von den Stürmenden und Ungeduldigen und pflanzt die Ideale eines Pestalozzi, den Kampfesmuth eines Diesterweg und Dittes und die Liebe und den Arbeitseifer eines August Hermann Franke in die Herzen seiner Zugehörigen.

Entsprechend dem deutschen Reiche gliedert sich der deutsche Lehrerverein in Landes- und Provinzialvereine, welche neben der Erörterung der großen Tagesfragen die Ausgestaltung der Schulen in den einzelnen Staaten im Auge haben. Der bedeutendste unter ihnen ist der Landesverein preußischer Volksschullehrer, der am 3. April d. Js. ebenfalls das Jubelfest des 25jährigen Bestehens in Magdeburg beging, an welchem die drei Vorstandsmitglieder Adler, Neuber und der Berichterstatter theilnahmen.

In der ersten Audienz des Vorstandes beim Herrn Minister Dr. Falk vor 25 Jahren wurden drei Punkte besonders betont: Hebung der materiellen Lage, Regelung der Schulaufsicht und Erweiterung der Lehrerbildung. Unter 46 000 Lehrern gab es vor 25 Jahren noch 28 pCt., die nicht ein Gehalt von 450 Mk. hatten. Ein großer Theil bezog noch nicht ein Einkommen von 300 Mark. 4103 Stellen waren entweder gar nicht oder mit nicht ordnungsmäßig vorgebildeten Lehrern besetzt. Die Wittwenpension betrug 150 Mk., die Lehrerpension 300 Mk., sehr selten bis 600 Mk. Diese Zustände müssen wir als Ausgangspunkte annehmen, wenn wir unsere Vereinsarbeit richtig erkennen wollen, vorwärts mußte erkämpft werden. Wenn wir nun aber die Ueberzeugung haben, das der Gang der Dinge nicht derselbe gewesen wäre, wenn die Lehrer daran nicht mitgearbeitet hätten, so soll uns dies ein Sporn sein, mit demselben Geiste, mit derselben Arbeitskraft und Arbeitsfreudigkeit weiterzustreben. Dann kann es auch in Zukunft an weiteren Erfolgen nicht fehlen.

Im Jahresbericht wurde dann weiter an das 50jährige Amtsjubiläum des früheren unvergeßlichen Unterrichtsministers, des jetzigen Ober-Landesgerichtspräsidenten Dr. Falk in Hamm erinnert. Die preußische Lehrerschaft hat sich durch ihren Vorsitzenden bei dieser Feier am 30. März vertreten lassen. Der Westpr. Provinzial-Lehrerverein sandte Sr. Excellenz ein Glückwunschtelegramm, worauf von Dr. Falk die Antwort erfolgte: „Für die überreiche, bewegende und erhebende Theilnahme an meinem Amtsjubiläum am 30. März d. J. danke ich herzlich."

Ausführlich ging dann der Redner auf den Werdegang des Lehrerbesoldungsgesetzes ein. Das wirksamste und wichtigste Förderungsmittel in der Besoldungsangelegenheit war, so führte Herr Mielke aus, die vom geschäftsführenden Ausschusse in Magdeburg verfaßte Denkschrift. Diese Denkschrift wurde jedem Mitgliede beider Häuser des Landtages zugestellt, auch haben wir in den einzelnen Provinzen und Kreisen mit den Herren Abgeordneten auf Grund ersterer verhandelt. In Magdeburg fand am 5. Dezember eine Vorstandssitzung des Landeslehrervereins statt, in welcher nochmals eine Petition berathen wurde. Theilnehmer an dieser Sitzung waren aus Westpreußen die Herren Adler und Neuber. Das Gesetz kam durch alle Fährlichkeiten glücklich hindurch. Am 3. März d. Js. erhielt es die Genehmigung des Königs. Lassen Sie uns mit inniger Dankbarkeit des Mannes gedenken, der mit Ausdauer und unerschrockener Zähigkeit eine schwere Arbeit geleistet hat, Sr. Excellenz des Herrn Ministers Dr. Bosse, der sein ganzes Herz offenbarte, als er die denkwürdigen Worte sprach: „Ich sehe es als Ehrenpflicht der Regierung an, bei der Ausführung des Gesetzes alles zu thun, um die Ziele, die wir dabei von vornherein im Auge gehabt haben, auch wirklich zu erreichen." Möge schon der nächste Bericht davon Zeugniß ablegen dürfen, daß diese Hoffnungen des Herrn Ministers auch in unserer Provinz in Erfüllung gegangen sind.

Obgleich das Besoldungsgesetz die Vereinsthätigkeit in hohem Grade in Anspruch genommen hat, so haben die Zweigvereine nach den vorliegenden Jahresberichten doch auf dem pädagogischen Gebiete auch eine rege Thätigkeit entfaltet. Es sind 610 Vorträge und 45 Lektionen gehalten worden. Neu hinzugetreten sind die Vereine Flatow und Podgorz, so daß der Provinzial-Lehrerverein gegenwärtig 110 Zweigvereine mit über 2000 Mitgliedern zählt. Wirksam unterstützt wird die Thätigkeit des Vorstandes durch das Vereinsorgan, das „Westpreußische Schulblatt".

Einen erfreulichen Beweis dafür, daß das Band der Gemeinsamkeit sich um die Collegen unserer Provinz immer fester schlingt, giebt auch die Betheiligung an dem Vertrage mit der Feuerversicherungs-Gesellschaft „Providentia". Es sind im Jahre 1896 120 neue Versicherungen abgeschlossen worden, so daß nunmehr 944 Collegen mit 4174 829 Mk. versichert sind. Der Kassirer hatte die große Freude, eine Bonifikation von 1250,89 Mk. in Empfang nehmen zu können.

Der Tod hat in unseren Reihen Ernte gehalten. „Vater Deltzer" in Elbing ist nun auch heimgegangen. Wir haben sein Andenken durch einen Nachruf geehrt. Die westpreußische Lehrerschaft steht im Begriffe, diesem wackeren Kollegen ein bleibendes Denkmal zu stiften; sie ist sich über das Wie nur noch nicht einig. Ich bin der Meinung, man sollte sein Grab würdig ausstatten und ihm auf einen einfachen Stein die Worte setzen: „Er war ein Lehrer." Der etwaige Ueberschuß der Beiträge wäre seinem Lieblings- und Lebenswerke, dem Emeriten-Unterstützungsverein, als eiserner Fonds unter dem Titel „Deltzerstiftung 1897" zuzuwenden.

Liebe Kollegen! so schloß der Herr Vorsitzende des Provinzial-Lehrervereins, Sie werden aus meinem Berichte ersehen haben, daß der Westpreußische Provinzial-Lehrerverein ein blühender Zweig am Baume des deutschen Lehrervereins ist. Wohlan, sorgen Sie dafür, daß das, was ich in Ihrem Namen auf den Jubiläumstagen in Berlin und Magdeburg gelobt habe, in Erfüllung gehe, nämlich, daß wir die Fahne des Vereins stets hochhalten werden, daß es unser eifriges Bestreben bleiben werde, die westpreußische Volksschule zu einem unübersteigbaren Bollwerke gegenüber dem herandrängenden Slawenthum zu gestalten, eingedenk der Devise unserer Provinzial-Hauptstadt: Nec temere, nec timide, weder unbesonnen, noch furchtsam!

Nach dem Kassenberichte des Herrn Hauptlehrer Adler-Langfuhr betrugen die Einnahmen incl. eines Bestandes von ca. 1500 Mk. im ganzen 4305,30 Mk., Ausgaben 2291,66 Mk., der Bestand somit 2013,64

Gestohlenes Glück.

Roman von Reinhold Ortmann.

Nachdruck verboten.

3)

Der Gefragte wäre glücklich gewesen, wenn er nur noch ein paar Worte unter vier Augen mit Ilse hätte austauschen können; aber er sah ein, daß es dazu vorläufig keine Aussicht mehr gab, und schloß sich nach kurzem Abschied von den Geschwistern dem Baumeister an. Eine Strecke Weges legten sie schweigend zurück, dann konnte Rudeck das Verlangen, seinem übervollen Herzen Luft zu machen, nicht länger bemeistern. Den Namen des geliebten Mädchens wenigstens mußte er aussprechen.

„Finden Sie Fräulein Forbach sehr verändert?" fragte er mit dem redlichen Bemühen, einen unbefangenen Ton anzuschlagen. Steinäcker aber ließ wohl eine Minute verstreichen, bevor er gleichgültig antwortete:

„Ich finde, daß sie ganz so hübsch geworden ist, als es sich erwarten ließ. Und es erfüllt mich noch immer mit Bedauern, sie in solcher Umgebung und in solchen Verhältnissen zu sehen."

„Sie sind der Meinung, daß der Beruf einer Schauspielerin ihrer nicht würdig sei?"

„Ich habe vielleicht etwas spießbürgerliche Ansichten, aber ich meine das allerdings."

„Nun, ich hoffe, sie wird diesem Berufe nicht allzu lange mehr angehören müssen. Sie selbst sehnt sich möglicher Weise bereits darnach, ihn aufzugeben."

„Hm! Es müßte dann doch zunächst eine andere angemessene Thätigkeit für sie gefunden werden. Denn mir scheint, daß sie nicht nur sich, sondern zum guten Theil auch ihren Bruder durch ihre Arbeit ernährt."

„Ohne Zweifel. — Aber es wäre doch wohl eine Veränderung denkbar, die sie dieser traurigen Nothwendigkeit ein für alle Male überhebt."

Die Haltung des Regierungsbaumeisters schien noch steifer zu werden; seine Miene aber blieb undurchdringlich wie bisher.

„Wenn ich Sie recht verstehe, Herr Rudeck, gedenken Sie selbst diese Veränderung herbeizuführen."

„Warum sollte ich es vor meinem Freunde verheimlichen — ja, lieber Steinäcker, eine solche vermessene Absicht hege ich allerdings. Und ich würde ein beneidenswerther Sterblicher sein, wenn es mir gelänge — nicht wahr?"

„Ich glaube wohl, daß Viele Sie dafür halten würden. Aber es setzt mich einigermaßen in Erstaunen, daß Sie Fräulein Forbach dann überhaupt erst zum Theater gehen ließen. Sie hätten sich ihr doch schon vor fünfzehn Monaten erklären können."

„Nein, liebster Freund, das konnte ich eben nicht," erwiderte Rudeck freimüthig. „Sie wissen, daß ich vor Allem für die Zukunft meiner beiden jüngeren Schwestern verantwortlich bin, die keinen anderen Versorger und Beschützer mehr haben als mich. Das ist eine heilige Pflicht, die nothwendig der Erfüllung aller selbstsüchtigen Wünsche vorangehen muß. Vor fünfzehn Monaten nun konnte ich noch nicht voraussehen, wie sich mein junges Geschäft entwickeln würde, und ich hätte vielleicht ein schweres Unrecht sowohl gegen meine Schwestern wie gegen Fräulein Forbach begangen, wenn ich ihr Geschick mit dem meinigen verknüpft hätte. Inzwischen sind die Verhältnisse glücklicher Weise ganz andere geworden, und nun —"

„Nun zaudern Sie nicht länger, Ihre Hand nach dem vermeintlichen Glück auszustrecken. Ich finde das vollkommen begreiflich, und ich will Ihnen nur wünschen, daß alle Erwartungen sich erfüllen. Aber verzeihen Sie — ich bin hier an meinem Ziel. Wir sehen uns wohl noch Abends im Hotel."

Nach einem kühlen Händedruck verschwand seine lange, hagere Gestalt im Innern des Regierungsgebäudes. Rudeck sagte sich im Stillen, daß seine vertraulichen Mittheilungen wohl eine etwas wärmere Aufnahme verdient hätten; aber er erklärte Steinäcker's scheinbare Gleichgültigkeit mit der Eigenart seiner verschossenen Natur, und er war überdies in einer viel zu glücklichen Stimmung, um sich über sein Benehmen noch lange den Kopf zu zerbrechen.

III.

Ilse hatte ihre neue Rolle auf den letzten Proben zur vollen Zufriedenheit des Regisseurs gespielt, und manches ermunternde Wort der Anerkennung war ihr von ihren Kollegen zu Theil geworden. Trotzdem war sie eine Beute der schrecklichen Angst, als sie sich an dem entscheidungsschweren Abend in ihrer Garderobe auf den Beginn der Vorstellung vorbereitete. Ihr feines Gesichtchen war leichenblaß unter der Schminke, und das Herz klopfte ihr zum Zerspringen, als sie auf das erste Glockenzeichen den Bühnenraum betrat. Der Direktor, der hinter den Koulissen auf und nieder ging, mußte ihr die Beklommenheit wohl ansehen, denn mit einigen scherzenden Worten suchte er ihren gesunkenen Muth aufzurichten.

„Man hat wirklich nicht die Absicht, Sie zu verschlingen. Und Ihre Rolle ist so dankbar. Wenn Sie frisch darauf losgehen, sind Sie Ihres Erfolges gewiß."

Ilse aber theilte diese Zuversicht keineswegs. Als die elektrische Klingel zum dritten Mal anschlug, und als sie den Vorhang emporrauschen hörte, flimmerte es ihr vor den Augen. Die Reden der auf der Scene befindlichen Schauspieler, von denen sie doch lediglich die dünne, bemalte Leinwand trennte, drangen nur ganz undeutlich an ihr Ohr, und wenn ihr nicht der Inspicient zugerufen hätte, daß ihr Stichwort gefallen sei, hätte sie ohne Zweifel den richtigen Augenblick für ihr Auftreten versäumt.

Ihre Kniee zitterten, während sie die ersten Schritte über die hell beleuchtete Bühne machte, und um keinen Preis hätte sie es jetzt gewagt, einen Blick in den Zuschauerraum hinabzuwerfen. Wie sie auch ihre ganze Willenskraft zusammennahm, die lähmende Befangenheit wollte sich nicht abschütteln lassen, und ihr Spiel blieb an ausdrucksvoller Lebendigkeit weit zurück hinter dem, was sie auf den Proben geleistet hatte. Trotzdem machten ihre weiche Stimme und ihre holdselige Erscheinung einen günstigen Eindruck auf das Publikum; man nahm ihre scheue Zurückhaltung vielleicht sogar für künstlerische Absicht, und als sie nach ihrer ersten Scene abging, wurde hier und da aus dem gefüllten Hause beifälliges Händeklatschen vernehmlich. Auf der Bühne wie hinter den Koulissen erwartete man mit Sicherheit, daß es nach ihrem Abgange zu einem einmüthigen Applaus anschwellen würde; da ertönte zur grenzenlosen Ueberraschung der Schauspieler aus einigen Logen des ersten Ranges scharfes, durchdringendes Zischen, und die rücksichtslose Art dieser Mißfallensäußerung war von so einschüchternder Wirkung auf den freundlich gestimmten Theil des Publikums, daß das Händeklatschen alsbald verstummte.

Zum Tode erschrocken war Ilse hinter dem Prospect stehen geblieben. Diese schneidenden Zischlaute hatten auf sie gewirkt, als hätte man ihr scharfe Messer in das Gehirn gestoßen. Ihr Herzschlag stockte und Minuten lang war sie überhaupt kaum eines klaren Gedankens fähig. Erst als ein Theater-Arbeiter, der mit einem großen Versatzstück vorübereilte, sie unsanft streifte, kam ihr zum Bewußtsein, daß sie sich für den zweiten Aufzug umkleiden müsse. Scheu und ängstlich, als müsse sie sich fürchten, hier noch einem Menschen in's Gesicht zu sehen, schlich sie in die Garderobe hinauf, die sie mit zweien ihrer Kolleginnen theilte. Die lebhafte Unterhaltung der Beiden verstummte bei ihrem Eintritt; es war also kein Zweifel, daß sie von ihr gesprochen hatten. Obwohl sie die Augen nicht vom Boden erhob, glaubte Ilse doch die spöttisch-mitleidigen Blicke zu fühlen, die auf ihr ruhten. Denn gerade diese beiden Zimmergenossinnen waren ihr nicht freundlich gesinnt. Jede von ihnen hatte auf die dankbare Rolle in dem neuen Stück gerechnet und nichts wäre darum thörichter gewesen als eine Hoffnung, bei ihnen jetzt wirkliche, warmherzige Theilnahme zu finden.

Ilse hatte mit Hilfe der Garderobenfrau ihren Anzug gewechselt, und schweigend, mit schmerzlich zusammengepreßten Lippen setzte sie sich vor den Toilettenspiegel, um, wie es die Rolle vorschrieb, einige Blumen in ihrem Haar zu befestigen. Da aber konnten die beiden Anderen nicht länger zurückhalten mit dem, davon ihre Herzen voll waren, und Fräulein Nuscha Peters, eine kleine magere Brünette mit sprühenden Augen, fragte in überaus liebenswürdig klingendem Tone:

„Was in aller Welt haben Sie denn dem dicken Memlinger gethan, liebste Forbach? Sie hätten einen Hervorruf bei offener Szene bekommen, wenn nicht in seiner Loge so unanständig gezischt worden wäre."

Ilse antwortete nicht, aber man hatte auch wohl kaum darauf gerechnet, denn vom dritten Platz in der Garderobe her klang eine heitere weibliche Stimme:

„O, es war nicht in Memlinger's Loge allein. Auch auf der anderen Seite zischten sie. Ich habe es ganz deutlich gehört."

„Das waren die drei Herren im ersten Rang, von denen jeder eine Gardenia im Knopfloch hatte. Ich kenne sie. Es sind intime Freunde von dem dicken Bankier. Vielleicht hatten sie sich vorher mit ihm verabredet."

Mark. Das Gesammtvermögen des Vereins beträgt 3871,56 Mk. — Es wird beschlossen, aus den Ueberschüssen 200 Mk. dem Pestalozziverein zu überreichen. — Die Einsetzung einer statistischen Commission wird beschlossen. — Für das Dittes-Denkmal werden 30 Mk. bewilligt. — Auf Antrag des Konitzer Kreislehrervereins wird beschlossen, die Provinziallehrerversammlung in der Zukunft alle 2 Jahre stattfinden zu lassen und zwar in dem Jahre, in welchem keine Allgemeine Deutsche Lehrerversammlung stattfindet.

Zum 1. Vorsitzenden für die Provinziallehrerversammlung wurde Herr Mielke I.-Danzig, zum 2. Herr Kröhn-Graudenz, zum 3. Herr Kandulski-Briesen, zu Beisitzern die Herren Dreher-Thorn und Preuß-Graudenz von der Vertreterversammlung gewählt.

Auf Ersuchen des Festausschusses hat Herr Dechant Kunert an den Herrn Bischof der Diözese Culm. Dr. Redner in Pelplin, heute (Dienstag) eine Depesche gerichtet, worin für die katholischen Theilnehmer an dem Festessen (Mittwoch Nachmittag in Tivoli) um Dispens gebeten wird. — Für die Nichtkatholiken sei bemerkt, daß dieser Mittwoch als II. Quatenber ein kirchlich eingesetzter, (alle Vierteljahr wiederkehrender) Festtag ist.

Aus den Provinzen.

Danzig, 8. Juni. Unser neuer Hauptbahnhof hatte jetzt seine Feuerprobe zu bestehen, denn der Verkehr an den beiden Pfingstfeiertagen war der stärkste, welcher seit dem Bestehen der Eisenbahn in Danzig zu verzeichnen gewesen ist. Schon der Fernverkehr am Sonnabend war so stark, daß außer den besonderen Militärschaltern noch andere Schalter eröffnet werden mußten, den Höhepunkt erreichte der Andrang des Publikums jedoch am ersten Feiertage, wo im Lokalverkehr 2049 einfache und 11 423 Rückfahrkarten, mithin insgesammt 13 472 Billete verausgabt worden sind. Um den Verkehr zu bewältigen, mußten nicht weniger als 56 Sonderzüge abgelassen werden. Am zweiten Festtage war der Verkehr etwas schwächer. es wurden 1865 einfache und 9339 Rückfahrkarten, zusammen 11 204 Billete verkauft und 54 Sonderzüge eingelegt.

Danzig, 8. Juni. Gestern Nachmittag hat sich im Walde in Jäschkenthal der Detaillist Bernhard Renk durch einen Revolverschuß getödtet. Ein Polizeibeamter und ein Passant fanden den R., den sie schlafend wähnten, am Fuße der Königshöhe und wollten ihn wecken, wobei sie die Entdeckung machten, daß sie es mit einer Leiche zu thun hatten. Der Todte wurde per Tragkorb nach der Leichenhalle in Langfuhr gebracht. R. soll in Folge ungünstiger Vermögenslage sich den Tod gegeben haben.

Putzig, 8. Juni. Eine wenig erfreuliche Pfingstüberraschung wurde hier am Sonnabend zwei Frauen zu Theil. Bei der Maurerfrau H., deren Mann sich seit längerer Zeit in Danzig aufhält, ohne sich um seine hier zurückgebliebene Familie zu bekümmern, erschien am genannten Tage eine Frau mit vier Kindern, von denen das jüngste einige Wochen zählte, in dem guten Glauben, in Putzig ein großes Besitzthum des H. zu finden und hier seßhaft zu werden. Ihr angeblicher Bräutigam H. hatte sich als Wittwer ausgegeben, ihr allerlei falsche Thatsachen vorgespiegelt und sie dadurch veranlaßt, ihre letzten geringen Habseligkeiten noch am Tage vorher in Danzig zu veräußern; er hatte sie auch bis zur Stadt begleitet, vor derselben aber Kehrt gemacht. Jeglicher Mittel entblößt, trat die Frau noch an demselben Tage mit ihren Kindern den Rückweg nach Danzig an.

Dirschau 8. Juni. In große Gefahr geriethen gestern sechs Personen, bei denen sich noch 2 Knaben befanden, als sie am Nachmittag in einem Segelboot eine Wasserfahrt auf der Weichsel von hier nach Gerdin machten. Kurz vor Gerdin riß nämlich der heftige und stoßweise wehende Nordwestwind, der sich in den dortigen Schluchten des bergigen Ufers verfängt, das Segel des Bootes herum, wodurch zwei Insassen, die Zimmerleute Sowinski aus Dirschau und Bach aus Zeisgendorf, in den Strom geschleudert wurden. Obwohl sie des Schwimmens kundig zu sein schienen, wären wohl Beide ertrunken, da sie zu weit vom Ufer entfernt waren, wenn nicht die übrigen Insassen des Bootes und noch zwei auf das Hilfegeschrei hinzukommende Leute in Booten behilflich gewesen wären, die mit den Wellen Ringenden an das Ufer zu bugsiren bezw. in die Boote hineinzuziehen.

Dirschau, 8. Juni. Vor einigen Tagen verschwand von dem Kahne des Schiffseigners Gustav Schmidt, welcher zur Löschung seiner Kahn-Ladung hier angelegt hatte, der in Bromberg verheirathete 27jährige Schiffsgehilfe Adolf Mack. Da derselbe im Allgemeinen recht solide war und an seiner Familie hing, wurde angenommen, er hätte dieser einen Besuch abgestattet, was jedoch durch Nachfrage sehr bald widerlegt wurde. Am ersten Pfingstfeiertage ist nunmehr der „Dsch. Ztg." zufolge seine Leiche bei Czattkau aus dem Weichselstrom aufgefischt und der bedauernswerthen Familie hiervon telegraphisch Kenntniß gegeben worden.

Aus der Culmer Stadtniederung, 8. Juni. Nach einem sehr bewegten Leben verstarb in diesen Tagen ein einst vielgenannter Veteran von 1870. der 63jährige Streckenarbeiter Klatt aus Ruda. Anfangs der 1860er Jahre stand er als Unteroffizier in Graudenz in der Compagnie des gleichfalls viel genannten Hauptmanns v. Besser. Wie bekannt, kam es durch dessen allzu strenge Commandoführung zu dem bedauerlichen Vorfall, der unseres Wissens in der preuß. Heeresverwaltung einzig dasteht, daß die Compagnie die Befehle des Compagnieführers nicht ausführte. Viele Soldaten wurden zu langen Festungsstrafen, Klatt, als einer der Rädelsführer, zu neunzehnjähriger Festungsstrafe verurtheilt. Auch Hauptmann v. Besser, der, wie sich später herausstellte, nervenkrank gewesen sein soll, wurde des Commandos enthoben. Als nach den glorreichen Siegen von 1870 viele Gefangene begnadigt wurden, wurde auch Kl. in Freiheit gesetzt, nachdem er nahe an 7 Jahre verbüßt hatte. Im Landwehrverhältniß stehend, wurde er aber gleich wieder zu seinem Regiment als Gemeiner eingezogen und that sich in Frankreich in verschiedenen Kämpfen so hervor, daß ihm bald wieder die Tressen verliehen wurden. Nach dem Feldzuge fristete er als Arbeiter sein Dasein. Von Gicht und Rheumatismus geplagt, vielleicht in Folge des Aufenthalts in den engen Kasematten, war er lange Wochen bettlägerig. Eine Wittwe mit unerzogenen Kindern in kümmerlichsten Verhältnissen stehen am Sarge des Verstorbenen.

i. **Culmer Stadtniederung** 8. Juni. Heute Nacht erhängte sich im Kleiderspinde der Gemeindevorsteher B. in Rathsrund. Wie verlautet, soll derselbe sich Unterschlagungen haben zu Schulden kommen lassen und sollte heute, Dienstag, mit den Kassenbüchern nach Culm zur Revision derselben erscheinen.

Marienburg, 7. Juni. Zu der Reise des Landwirthschaftsministers berichtet die „M. Ztg.", daß die Absicht hervorgetreten ist, von den drei bestehenden Ueberfällen in der Nogat wenigstens einen zu schließen.

Graudenz, 6. Juni. Die vom Magistrat und den Stadtverordneten eingesetzte gemischte Commission hat nach eingehender Berathung in zwei Sitzungen beschlossen, der Stadtverordnetenversammlung die Genehmigung der Errichtung einer elektrischen Centrale zur Abgabe von Licht und Kraft und der Umwandlung der Pferdebahn in eine elektrische Bahn mit oberirdischer Stromzuführung unter bestimmten Bedingungen zu empfehlen. Der Magistrat wird nunmehr die weiteren Verhandlungen mit der Straßenbahngesellschaft führen.

Schwetz, 7. Juni. Gestern wurde der 17jährige Uhrmacherlehrling Burczykowski von zwei Altersgenossen aufgefordert, vor dem Kirchgange noch baden zu gehen. Er willigte ein, und die drei jungen Leute begaben sich an den todten Arm der Weichsel. Während die beiden über den Weichselarm schwammen, folgte ihnen B. Plötzlich versank B. lautlos. Voll Angst liefen sie der Stadt zu, um Hilfe zu holen. Inzwischen hatte der Besitzer des Kaiserhofes, Herr Büchner, Kenntniß von dem Unglücksfalle erhalten. Er schwang sich auf sein Fahrrad und eilte an die Badestelle. In den nächsten Minuten hatte er den Ertrunkenen geborgen. Allein die sofort angewandten Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos. Um die hiesigen Badeverhältnisse ist es recht traurig bestellt, eine öffentliche Badeanstalt haben wir nicht. Vor etwa zwei Jahren hatte die Stadtverwaltung die Absicht, die s. Z. erbaute Cholerabaracke abzubrechen und das Material zur Herstellung einer städtischen Badeanstalt zu verwenden. Leider ist es bis heute bei dem guten Willen geblieben.

Krone a. B., 6. Juni. Seit einer Reihe von Jahren wurden in der Oberbrahe bei Thiloshöhe Lachse in der Gesammtzahl von 140 000 Stück ausgesetzt. In einer der letzten Nächte wurde nun zum ersten Male im Aalfange der Kantakschen Mühle ein Lachs von dem stattlichen Gewicht von 11¾ Pfund gefangen.

Thorn, 7. Juni. Der hiesige Stadtreisende Kozielewski und der Agent Gniatchynski hatten es übernommen, Zeitschriften nihilistischen Inhalts nach Rußland einzuschmuggeln. Ob ihnen dieses schon früher gelungen und woher sie die Schriften hatten, ist noch nicht ermittelt. Am letzten Donnerstag gelang ihnen dieser Versuch aber nicht. K., ein hochaufgeschossener schwächlicher Mensch mit schmalem Gesicht, fiel bei der Visitation in Alexandrowo den dortigen Zollbeamten durch seinen starken Körperumfang auf. Die Leibesvisitation wurde angeordnet und bei beiden die verbotenen Schriften gefunden. G. versuchte noch zu entfliehen, wurde aber bald festgenommen. Schwer gefesselt sind beide Männer zunächst nach Warschau transportirt worden.

Christburg, 6. Juni. Die Strafgefangenen Richard Schieck und Hermann Kuhn aus Elbing, sowie Johann Tornau aus Bruch sind gestern aus dem Strafgefängniß in Löbau entwichen. Dieselben sollten sich jedoch nicht lange ihrer Freiheit erfreuen. Zufolge hierher gelangter Depesche wurde auf diese drei Personen, von denen Tornau hier gekannt wird, gefahndet. Heute früh wurde die Spur der drei entsprungenen Personen hier in einem Getreidefelde entdeckt und es gelang dem Gendarmen mit Hilfe des hiesigen Wachtmeisters und einigen handfesten Personen alle drei Verbrecher dingfest zu machen. Die Freude der Freiheit hat nur eine Nacht gedauert.

(!) **Liebemühl**, 8. Juni. Durch ein Feuer wurde gestern mehreren Besitzern in Dittersdorf ein großer Schaden zu Theil. 12 Gebäude, davon 4 Wohnhäuser, wurden ein Raub der Flammen. Ferner verbrannte fast sämmtliches todtes Inventarium und mehrere Kälber und 2 Schweine. Die vom Brande Betroffenen sind die Besitzer Krause, Schwarz und Stanislawski. Die Gebäude und das Inventarium waren sehr gering versichert und ist daher der Schaden ein Recht bedeutender. Wie verlautet, soll der Besitzer K., der für schwachsinnig gehalten wird, das Feuer in seiner Scheune angelegt haben.

Königsberg, 8. Juni. Zwei Pionierkommandos unter Führung eines Majors bezw. eines Hauptmanns werden am 9. d. M. eine Fahrt auf dem Rade nach Tilsit resp. Marienburg unternehmen. Die Mannschaften, natürlich alle gute Fahrer, haben sich zu dieser Fahrt freiwillig gemeldet. Bei derselben handelt es sich besonders um die Feststellung der Zeit, die nach diesen beiden fast gleich weit von unserm Orte entfernten Städten gebraucht wird. — Ein weiteres Pionierkommando unter Führung eines Hauptmannes, zweier Subalternoffiziere und mehrerer Unteroffiziere begiebt sich am 10. d. M. nach Theerbude. Die Mannschaften bestehen aus Zimmerleuten. Nach 14 Tagen folgen dann zwei Kompagnien und nach Verlauf von vier Wochen zwei weitere Kompagnien, die sich an der Arbeit ablösen. Es sollen bei diesen Arbeiten kleinere Bauten ausgeführt werden.

Kunst und Wissenschaft

† Der Kaiser verlieh anläßlich der diesjährigen Berliner Kunstausstellung die große goldene Medaille für Kunst an die Maler Max Liebermann in Berlin, den Maler Professor Richard Friese in Berlin und an den Bildhauer Professor Peter Bräuer in Berlin. Die kleine goldene Medaille für Kunst an den Maler Professor Albert Hertel in Berlin, an den Maler Hugo Mühling in Düsseldorf an den Architecten Baurath Otto March in Charlottenburg, den Bildhauer Fritz Heinemann in Charlottenburg, den Maler Georg Ludwig Meyer in Berlin und an den Maler René Reinicke in München.

Literatur.

§ Zahlreiche Ausstellungen finden in diesem Jahre auf dem europäischen Festlande statt, und die Haupt- und Großstädte verschiedener Nationen wetteifern mit einander in solchen Veranstaltungen. Diese alle zu besuchen, wird nur Wenigen vergönnt sein, aber doch bietet sich Gelegenheit, Vergleiche zwischen den einzelnen Darbietungen zu ziehen, wenn man den vornehmen illustrierten Zeitschriften folgt. So hat das beliebte Familienblatt **„Ueber Land und Meer"** in seinen neuesten Nummern bereits zweien dieser großen Ausstellungen wie den Orten, an denen sie stattfinden, in Bild und Wort einen breiten Raum gewährt. Eine Gartenbau-Ausstellung. wie sie so imposant in deutschen Landen noch niemals gesehen worden, findet bis in den Herbst hinein in der alten Hansestadt Hamburg statt, und wenngleich nach der Jahreszeit die Ausstellungsgegenstände, die Kinder Floras und Pomonas, wechseln müssen, so bleiben doch die reizvollen Bauten bestehen, die wir in einem Tableau veranschaulicht sehen. Ein aktuelles Interesse gewähren ferner die neuesten Nummern von „Ueber Land und Meer" durch die nach Momentaufnahmen wiedergegebenen Abbildungen aus Kreta. Es scheint ja, als ob dem Kriege zwischen Griechenland und der Türkei durch die Vermittlung der Großmächte ein Ende bereitet werde, aber ohne Frage wird Kreta dem eine selbstständige, sowohl von der Pforte wie von Griechenland unabhängige Verwaltung gewährt werden soll, auch nach dem Friedensschluß in den politischen Erörterungen seine Rolle spielen. und somit giebt die Vorführung von Land und Leuten der vielumstrittenen Insel einen willkommenen Beitrag zur Zeitgeschichte.

„Warum nicht gar! Ebenso gut könntest Du ja behaupten, die Anderen wären für ihr Klatschen bezahlt gewesen. Es muß doch nicht immer gleich eine förmliche Kabale sein, wenn das Publikum 'mal Jemanden abfallen läßt. Dergleichen ist Leuten, die über ihr Talent hinaus beschäftigt werden, wohl schon öfter passirt."

Ilse hörte kaum noch, was die Beiden sprachen. Sie fühlte sich so unsäglich elend, daß die giftigen Pfeile schadenfroher Bosheit ihr keinen neuen Schmerz mehr zu bereiten vermochten. Nur der Name, den Jene genannt hatten, klang ihr im Ohr nach. Sie hatte den Bankier ebenso wenig als irgend einen anderen Zuschauer erkannt, aber sie zweifelte nicht daran, daß ihre Colleginnen die volle Wahrheit sprachen. Und wenn es sich so verhielt, wenn der Erbärmliche gekommen war, sich für die erlittene Zurückweisung an ihr zu rächen, dann war das grausame Martyrium dieses Abends sicherlich noch nicht zu Ende. Sie mußte auf weitere Brutalitäten gefaßt sein, auf Mißhandlungen, denen sie vollkommen wehrlos preisgegeben war. Mit zermalmender Schwere fiel ihr das Bewußtsein ihrer Schwäche und Ohnmacht auf die Seele. Und ein Gefühl heißer Scham, daß gerade Theodor Rudeck ein Zeuge ihrer Demüthigung sein mußte, drückte sie vollends zu Boden.

Als sie wieder zur Bühne hinabstieg in leichter, duftiger Gesellschaftstoilette und mit Blumen im Haar, aber todestraurigen Antlitzes und mit fieberisch jagenden Pulsen, erfaßte der Director, der augenscheinlich an der Garderobentreppe auf sie gewartet hatte, freundlich ihre Hand.

„Lassen Sie den Kopf nicht hängen, liebes Fräulein! Noch ist nichts verloren. Man hat Ihnen vorhin schweres Unrecht gethan; aber es waren nur einige rohe Gesellen und das Publikum ließ sich für einen Augenblick verblüffen. Sie haben es in der Hand, den Burschen eine gründliche Beschämung zu bereiten. Denken Sie daran, daß es vielleicht Ihre ganze künstlerische Zukunft ist, die von dem Verlauf des heutigen Abends abhängt."

Die Mahnung war gewiß sehr gut gemeint; aber bei der augenblicklichen Gemüthsverfassung der jungen Schauspielerin hatte sie eine ganz andere als die beabsichtigte Wirkung. Hundertmal schlimmer als vorhin vor ihrem ersten Auftreten, fühlte sich Ilse von einer athemberaubenden, nervenzerrüttenden Angst ergriffen. Sie antwortete dem Direktor, fast ohne zu wissen, was sie sprach, und der erfahrene Mann blickte ihr mit besorgtem Kopfschütteln nach, als sie weiter ging, um zwischen der zweiten und dritten Kouliſſe auf ihr Stichwort zu warten.

Wenn der unbefangene Theil des Publikums vielleicht Willens gewesen war, das vorhin an Ilse Forbach begangene Unrecht wieder gut zu machen, so wurde es jetzt durch die Schauspielerin selbst an der Ausführung einer solchen Absicht gehindert.

Wie holdselig und herzgewinnend sie auch in ihrem Mullkleidchen aussah, wie rührend auch während der ersten Minuten ihre demüthig scheue Haltung wirkte — nach und nach wurde es doch dem mildesten Beurtheiler offenbar, daß diese schüchterne Unbeholfenheit dem Geist ihrer Rolle durchaus nicht entsprach.

Als sie abermals von der Szene abtrat, klatschte nur ein einziger Zuschauer im zweiten Rang, ein blasser junger Mensch, dem der Angstschweiß in großen Tropfen auf der Stirn perlte — und diesmal wurde der unzeitige Beifall nicht nur von dem dicken Memlinger und seinen hilfsbereiten Freunden, sondern von der großen Mehrheit des Publikums energisch niedergezischt. Das Urtheil über die Schauspielerin war damit gesprochen, zugleich waren aber auch die Hoffnungen, die der Direktor auf den Erfolg des neuen Stückes gesetzt hatte, gründlich zerstört, und es war ihm darum wohl kaum zu verübeln, daß bei seiner nächsten Begegnung mit Ilse der Ausdruck wohlwollender Freundlichkeit ganz und gar aus seinem Gesicht verschwunden war.

„Nun bleibt Ihnen ja nur noch über, mir auch den letzten Akt zu verderben," sagte er scharf. „Wenn man Sie auf den Proben gesehen hat, könnte man wahrhaftig glauben, daß Sie mir den Abend vorsätzlich ruiniren."

Mit gesenktem Köpfchen ging sie ohne ein Wort der Rechtfertigung an ihm vorüber. Was hätte sie denn auch sagen sollen, um sich gegen seine Vorwürfe zu vertheidigen. Sie wußte, daß ihr Schicksal besiegelt sei, und eine stumpfe Gleichgiltigkeit begann allgemach an die Stelle der schrecklichen Nervenüberreizung zu treten. Mochte es gehen, wie es wollte, wenn nur diese Qual erst ein Ende hatte — dies lange Martyrium, das fast zu hart war für die Widerstandsfähigkeit eines schwachen Weibes!

In ihrer letzten Szene hatte es noch einmal für kurze Zeit den Anschein, als ob sie das verlorene Wohlwollen des Publikums zurückgewinnen könnte. Die trostlos verzweifelten Worte, die ihr durch ihre Rolle vorgeschrieben wurden, kamen mit ergreifender Wahrheit von ihren Lippen. Aber gerade an der entscheidenden Stelle lachte Jemand im Zuschauerraum laut auf, und nun war es um die Stimmung der Anderen rettungslos geschehen. Ilse wußte mit voller Bestimmtheit, woher dies brutale Lachen gekommen war. Sie zuckte zusammen wie unter einem Peitschenhieb; aber sie erhob ihre Augen nicht zu der Loge des Bankiers, um etwa durch einen flehenden Blick sein Mitleid zu erbetteln. Mochte er seinen Triumph immerhin bis zum letzten Tropfen auskosten. Was war denn jetzt noch daran gelegen!

Unter eisigem Schweigen des Publikums fiel der Vorhang. Der Direktor und der Regisseur, die mit ernsten Gesichtern bei einander standen, würdigten die junge Schauspielerin keines Blickes, als sie an ihnen vorüberschritt. Die beiden Kolleginnen in ihrer Garderobe waren niemals so guter Laune gewesen als heute, und ihr Kichern klang Ilse noch in den Ohren, als sie, hastig abgeschminkt und umgekleidet, scheu und verstohlen wie eine Verbrecherin der kleinen Künstlerpforte zustrebte.

Ihr armer Kopf war so schwer und wüst von all' dem Schrecklichen, was sie während der beiden letzten Stunden durchlebt hatte, daß darin nur noch Raum war für einen einzigen Gedanken — für den Gedanken an Theodor Rudeck, und für eine einzige Hoffnung — für die Hoffnung, daß er das rechte Wort finden werde, sie zu trösten in dieser Schmach, unter deren zermalmendem Gewicht sie beinahe erlag.

Im unsicheren Schein der Gaslaterne vor dem Schauspielerausgang gewahrte sie die Gestalten zweier Wartenden — die eines schmächtigen Jünglings und die eines langen hageren Mannes mit schmaler Brust und abfallenden Schulter. Sie erkannte die Beiden auf der Stelle als ihren Bruder und den Regierungsbaumeister Steinäcker, den Dritten aber, den, nach dem ihre arme, gemarterte Seele in verzweifelter Sehnsucht schrie, suchten ihre Augen vergebens auf dem weiten, jetzt ganz menschenleeren Platze.

IV.

Theodor Rudeck hatte nur dem ersten Aufzug des neuen Stückes beigewohnt. Als er beim Beginn des Zwischenaktes mit einem Herzen voll flammender Entrüstung in den Gang hinausgeeilt war, um sich bei den Logenschließern nach dem Namen des feisten Gesellen zu erkundigen, der bei Ilse's Abgang so brutal gezischt hatte, war ihm eine weitere Ueberraschung von ganz anderer ungleich schlimmerer Art zu Theil geworden.

Ein ältlicher Mann, der schon seit einer Viertelstunde unruhig wartend dort gestanden, trat ihm, bescheiden den Hut lüftend, in den Weg.

„Verzeihen Sie, Herr Rudeck — aber eine Nachricht von äußerster Wichtigkeit —"

Mit grenzenlosem Erstaunen hatte Rudeck seinen ersten Buchhalter erkannt, und das Gesicht des Mannes weissagte ihm wenig Gutes.

„Sie hier, Schaarschmidt? Sie sind mir nachgereist? Und meinetwegen kommen Sie hierher in das Theater?"

„Jawohl! Ich bitte nochmals um Entschuldigung; aber ich glaubte damit nur meine Schuldigkeit zu thun, denn ich hielt eine mündliche Mittheilung für zweckmäßiger und sicherer, als eine Depesche. Ich konnte gerade noch den Mittagszug erreichen. Der Name Ihres Hotels war mir ja bekannt, und als ich dort erfuhr, Sie seien im Theater, begab ich mich geradewegs hierher."

„Mein Gott, und weshalb das Alles? Hat sich denn zu Hause ein Unglück ereignet? Meine Schwestern —"

„Nein, dem Himmel sei Dank, Herr Rudeck — die jungen Damen befinden sich vollkommen wohl. Aber Morton Smith and Bloomfield in London stehen unmittelbar vor dem Bankerott."

Der junge Kaufmann wurde todtenblaß und erfaßte krampfhaft den Arm des Buchhalters.

„Nein, Schaarschmidt, nein — das ist unmöglich! Sie sehen Gespenster — eine falsche Nachricht hat Sie betrogen."

„Hier ist das Telegramm unseres Londoner Korrespondenten. Der Fall der australischen Bank reißt allem Anschein nach die Firma mit sich in's Verderben."

Theodor Rudeck überflog das Blatt, und ein Ausdruck tiefster Niedergeschlagenheit trat auf sein hübsches Gesicht.

„Wenn die hier ausgesprochenen Befürchtungen sich in ihrem ganzen Umfange erfüllen, bin auch ich ruinirt," sagte er halblaut. „Haben Sie sich überzeugt, wie hoch wir engagirt sind?"

Der Buchhalter zog noch einige weitere Papiere aus der Tasche.

„Hier sind die Auszüge und Aufstellungen, so gut ich sie eben noch in der Eile anfertigen konnte. Es handelt sich leider um sehr große Summen, Herr Rudeck."

„Um größere jedenfalls, als ich sie verlieren kann, ohne zu Grunde zu gehen. Meine armen, armen Schwestern. Aber ich danke Ihnen für Ihre Pflichttreue, Schaarschmidt. Was rathen Sie mir zu thun?"

(Fortsetzung folgt.)

Literatur.

§ „Wenn es nur nicht so viel Geld kostete, chic und elegant sich zu kleiden!" hört man manche Schöne klagen. Aber trifft dies wirklich zu? Nein, meine Damen, es kostet garnicht so viel, wenn Sie sich eine gute Moden-Zeitung halten und nach deren Anleitung Sich Ihre Garderobe selbst machen. Welche freilich in dem Chaos von Mode-Journalen, deren täglich neue aus der Erde schießen, die beste, ist eine heikle Frage. Da heißt es: Prüfen und das Beste behalten. In den neuesten Nummern von **„Die Modenwelt"** (nicht zu verwechseln mit den Nachahmungen „Große" und „Kleine" Modenwelt) tragen Berliner, Wiener und Pariser Modelle, vom einfachsten bis zum elegantesten Genre, jedem Geschmack, jedem Alter und allen Verhältnissen Rechnung. Besonders interessant sind die Reform-Kostüme, die der „Verein für Verbesserung der Frauenkleidung" ausschließlich in der „Modenwelt" veröffentlicht. Ueberdies bringt seit kurzem jede Nummer einen extragroßen Schnittmusterbogen, und wer auch das Abnehmen des Schnittes noch zu unbequem findet, der erhält gratis den einzelnen, naturgroßen Schnitt zu jeder Darstellung. Bequemer kann es unseren Damen nicht gemacht werden, das Geld für die Schneiderin zu sparen!